

Rieser Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphische
Anstalt, Riesa.

Amtsblatt

Verlagsstelle
Nr. 22.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 65.

Donnerstag, 20. März 1913, abends.

66. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Preis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung aus Schaller der Kaiserl. Postanstalt 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Nach Monatsabonnement werden angenommen. Anzeigenannahme für die Nummer des Ausgabeblattes bis 10 Uhr abends. Preis für die Zeilenbreite 43 mm Breite Hauptzeile 18 Pfg. (Reklampreis 12 Pfg.) Zeitraumber und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Notenabdruck und Verlag von Langert & Winterlich in Riesa. — Verantwortlich: Arthur Gähnel in Riesa.

Sonnabend, den 22. März 1913, vorm. 10 Uhr
soll im hiesigen Auktionslokal versteigert werden: 1 Sofa.
Riesa, den 19. März 1913.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.

Kunstaussstellung

im III. Gesch. der Carolaschule,
veranstaltet vom Stadtrat zu Riesa als Mitglied des Sächsischen
Kunstaussstellungsverbandes.

Vom 22. März bis 20. April 1913

Ausstellung von Gemälden und graphischen Werken von Mitgliedern der Künstlergruppe
Chemnitz.

Geöffnet: Mittwochs nachm. von 3-5 Uhr,
Sonnabends von 3-5 Uhr,
Sonntags vorm. von 11-1/2 Uhr,
nachm. von 3-6 Uhr.

Eintrittsgeld: Mittwochs nachm. und Sonntags vorm. 25 Pfg., zu den übrigen
Zeiten frei.

Sämtliche Kunstwerke sind verkäuflich.

Kinder unter 14 Jahren dürfen die Ausstellung nur in Begleitung Erwachsener besuchen.

Nachdem die Ergebnisse der diesjährigen Einkommen- und Ergänzungsteuerer-
schätzung bekannt gemacht worden sind, werden nach § 46 Abs. 2 und 3 des Einkommen-
steuergesetzes vom 24. Juli 1900 und § 28 Abs. 2 des Ergänzungsteuergesetzes vom 2.
Juli 1902 die Beitragspflichtigen, denen die Steuerzettel nicht beiliegend worden konnten,
aufgefordert, sich bei der Ortsbehörde zu melden.

Bahrenz, am 19. März 1913.

Der Gemeindevorstand.

Nachdem die Ergebnisse der diesjährigen Einkommen- und Ergänzungsteuerer-
schätzung bekannt gemacht worden sind, werden nach § 46 Abs. 2 und 3 des Einkommen-
steuergesetzes vom 24. Juli 1900 und § 28 Abs. 2 des Ergänzungsteuergesetzes vom 2.
Juli 1902 die Beitragspflichtigen, denen die Steuerzettel nicht beiliegend worden konnten,
aufgefordert, sich bei der Ortsbehörde zu melden.

Mortz und Promnitz mit Rittergut, am 19. März 1913.

Die Gemeindevorstände.

Der Bedarf an Kolonial-, Bad-, Gemüse-, Milchwaren und Bier für die Küchen
der Kommandantur und der im Barackenlager unterzubringenden Truppen, sowie die Ab-

nahme des Spüllicht und der Knochen von den Küchen der Kommandantur für die Zeit
vom 1. 4. 1913 bis 31. 8. 1914 soll öffentlich vergeben werden. Hierzu ist Termin auf
Freitag, den 28. 3. 13, 9 Uhr Vorm.,

im Zimmer Nr. 6 des Kommandanturgebäudes anberaumt.

Die Angebote sind versiegelt und auf dem Briefumschlag mit der Aufschrift: „An-
gebot auf Küchenlieferung“ oder „Angebot auf Abnahme der Küchenabfälle“ versehen, bis
zu diesem Zeitpunkt portofrei einzusenden. Bedingungen liegen im vorgenannten Zimmer
zur Einsichtnahme aus. Alle Bewerber sind bis einschl. 31. 3. 13 an ihr Angebot gebunden.
Tr. A. Reithain, den 19. 3. 13. Königl. Kommandantur.

Der Bedarf an Kartoffeln für die Küche der II./68 soll auf die Zeit vom 1. 4. 1913
bis 30. 9. 1913 vergeben werden.

Lieferungsbedingungen nebst Formularen zu Angeboten mit Angabe des Bedarfs
können in der Kaserne II./68, Zimmer Nr. 23 entnommen werden. Angebote bis 26.
4. 1913 hinstellen. Eröffnung der Angebote 27. 4. 13 11 Uhr Vorm.

Küchen-Verw. II./68.

Freibank Riesa.

Nächsten Sonnabend, den 22. März ds. Js. von vorm. 1/9 Uhr an, gelangt Rind-
fleisch zum Preise von 50 Pf. und Schweinefleisch zum Preise von 60 Pf. pro 1/2 kg
zum Verkauf.

Riesa, am 20. März 1913.

Die Direktion des Räd. Schlachthofes.

Freibank Gröba.

Sonnabend, den 22. März 1913, nachmittags 2 Uhr wird gepökeltes Schweine-
fleisch verkauft. Preis 50 Pf. für 1/2 kg.

Gröba, am 19. März 1913.

Der Gemeindevorstand.

Freibank Schänitz.

Sonnabend, den 22. März von mittags 12-2 Uhr, findet der Verkauf von Rind-
fleisch, Hund 40 Pf. statt.

Schänitz, am 19. März 1913.

Der Gemeindevorstand.

Freibank Glaubitz.

Nächsten Sonnabend, von nachmittags 3 Uhr an, kommt ein Kalb, Hund 50 Pf.,
zum Verkauf.

Glaubitz, am 19. März 1913.

Der Gemeindevorstand.

Zum Karfreitag.

Er ist in Bethlehem geboren,
Der uns das Leben hat gebracht,
Und Golgatha hat er erkoren,
Durchs Kreuz zu brechen Todes Nacht.
Ich fuhr vom abendlichen Strande
Hinaus, hindurch die Morgenlande,
Und Größeres ich nirgends sah
Als Bethlehem auf Golgatha.

Wie sind die sieben Wunderwerke
Der alten Welt dahingerafft,
Wie ist der Trost der ird'schen Stärke
Erlegen vor der Simelekräft!
Ich sah sie, wo ich mochte wallen,
In ihre Trümmer hingefallen,
Und stehn in stiller Gloria
Nur Bethlehem und Golgatha.

O Herz, was hilft es, daß du kniest
An seiner Wiege im fremden Land?
Was hilft es, daß du saunend siehest
Das Grab, aus dem er längst erstand?
Daß er in dir geboren werde
Und daß du sterdest dieser Erde
Und ledest ihm, nur dieses ja
Ist Bethlehem und Golgatha.

E. G. R.

Rüder.

Ein hoher, heiliger Gedanktag für die Christenheit
ist der Karfreitag. Der Gemeindegesang weist auf das
Haupt voll Blut und Wunden, die Predigt verkündigt
den Kreuzestod des Erlösers. Alle die vielen Sorgen
und Wirren des Menschenlebens, alles Suchen und Seh-
nen der menschlichen Seele, alles kann Kraft und Klar-
heit, Heil und Trost gewinnen durch Christi bitteres

Leiden und Sterben. Sein Kreuz verkündet und vertieft
unser Kreuz, wie es einer unserer besten geistlichen
Wiederbichter sagt:

Bist du ein Christ, nimm auf dich die Bescheidenheit,
Beklage nicht so erblos deinen Schmerz!
Denn der Kreuzeszige vermag ins Herz
Dir doch nicht ohne Kreuz gesetzt zu werden.

So darf am Karfreitage auch der Ton einer heiligen
Freude erklingen. Es ist wie eine wunderbare Erfüllung
der altprophetischen Hoffnung: „Gott will nicht den Tod
des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe!“
Tausendstimmig soll's durch die andächtig feiernde Chris-
tenheit rauschen: Verhöht — erlöht! Der Karfreitags-
glaube ist doch kein leerer Wahn. Eine christliche Welt-
anschauung ohne Golgatha wäre ein Widerspruch in
sich selbst. Da gilt es eben tapfer zu bekennen. Das
Zeugnis der persönlich innerlichen Erfahrung ist wahr-
lich keine geringe Sache. Möge es nach wie vor un-
zähligen Christenmenschen aus der Seele gesprochen sein,
was im 14. Jahrhundert ein frommer Sänger im glän-
zigen Gebetston bekannte:

Gegen aller Feinde Stürmen
Laß mich, Herr, dein Kreuz beschirmen,
Deine Gnade leuchte mir!

—* Im Anzeigenteil vorliegender Nummer befindet
sich der Aufruf des hiesigen Ortsausschusses für die
Nationalspende zum Kaiserjubiläum für die
christlichen Missionen in unseren Kolonien und Schutz-
gebieten veröffentlicht, auf den wir hiermit besonders hin-
weisen. Die Sammelstellen sind in dem Aufruf mit an-
geführt. Möge der Spende auch bei uns ein gutes Er-
gebnis beschieden sein.

—* Wie von uns berichtet, wurde hier vor kurzem
in ein Hotel ein Einbruch verübt, wobei von den Dieben
Zigarren, Zigaretten, Lebensmittel und ein kleiner Geld-
betrag entwendet wurden. Der Veracht lenkte sich da-
mals auf einen Mann und eine Frau (Mutter und Sohn),
die in dem Hotel übernachtet hatten und hierbei über ihre
Personen falsche Angaben machten, außerdem auch ihre
Bezüge nicht bezahlten. Die Gelakten sind jetzt in Zorgan

festgenommen worden, wo sie sich gleicher Verklägeren
schuldig gemacht haben. Sie sind von dem Wirt, bei dem
hier der Einbruch verübt wurde, als die bei ihm aufge-
tretenen Schwindler wieder erkannt worden. Mutter und
Sohn sind unter falschen Namen aufgetreten.

—* Eine Diebesgeschichte, die auch des Humors
nicht entbehrt, hat sich in der Nacht zum Montag hier zu-
getragen. In dieser Nacht, gegen 1 Uhr, wurden von
einem Einwohner Neuwelbats drei Männer beobachtet, die
in der Richtung von den Feldspeichern nach Pausitz zu-
gingen und von denen jeder einen Sack auf dem Rücken
trug. Als er auf die Männer zuschritt, warfen diese ihre
Sack weg und ergrißen die Flucht. Der Mann stellte fest,
daß in zwei Säcken Kartoffelstöden und in dem dritten
Sack sich befanden und wahrscheinlich ein Diebstahl vor-
lag, der in einem der dort befindlichen Speicher verübt
worden war. Die Diebe scheinen nicht weit geflüchtet zu
sein, werden vielmehr aus entsprechender Entfernung be-
obachtet haben, was weiter erfolgte. Und während der
Mann, der sie auf ihrem nächtlichen Diebesgange so un-
vermutet überrascht hatte, sich zu dem Speicherwächter be-
gab und diesem von dem Vorfall Mitteilung machte,
schlichen die drei sich wieder leise heran, schwangen hurtig
die Säcke abermals auf den Rücken und verschwanden eiligst
im Dunkel der Nacht. Als der Mann dann mit dem
Wächter an der Stelle erschien, war von Kartoffelstöden,
Sack und Dieben keine Spur mehr zu entdecken und es
blieb ihnen nichts weiter übrig, als den Karren, auf den
sie die Säcke hatten aufladen wollen, wieder leer zurückzu-
fahren. Die Diebe konnten auch bis jetzt noch nicht aus-
findig gemacht werden. Von etwaigen sachdienlichen
Wahnehmungen wolle man der Polizei Kenntnis geben.

—* Die fünfte Strafkammer des Dresdner Königl.
Landgerichts verhandelte gegen den Gasthofbesitzer Bruno
Wag Trepte aus Böhlitz bei Großenhain wegen
Amtsanmaßung, Urkundenfälschung und Bestechung. Der
Bezirksauschuh Großenhain hatte beschlossen, im Interesse
der Armenklassen der Gemeinden die Abgaben für öffentliche
Bergnügen und Tanzmusik zu erhöhen. Hiermit waren
die Gastwirte nicht einverstanden und auch Trepte ver-
suchte eine Herabsetzung zu erzielen. Im Dezember vorigen

Architekt B. D. A. Karl Moritz von der Reise zurück. Riesa, Kaiser Wilhelmplatz 2g, 2. Fernruf 292.

Erst das neue Korsett

dann das neue Kleid.

Angebot von einigen Spezial-Korsetten modernster Directoireform

S & L Prima Donna Korsett „Nemo“

verringert durch seine meisterhafte Konstruktion die Hüftweite sofort bedeutend

C W Korsett „Imperial“

die separate Schnürung für Brust und Hüften ist bequem und gibt äußerst elegante Form

Korsett „Nora“, weiß, rostfrei

waschbar, lange Form mit 4 Strumpfhaltern

4 Mark

Korsett „Alice“, chike, lange Façon

prima Dreil mit Strumpfhaltern

2,25 Mark

Leibchen, Reformkorsetten, Kinderkorsetten usw. usw.

Emil Förster

Firma Max Barthel Nachf.

Haupt-Möbel-Magazin

Adolf Richter, Riesa, Hauptstraße 60.

Über 20 Musterzimmer am Lager.

Mitbekannt! Stehl! Kein Baden! Billig!

Jeder Versuch ist lohnend und man spart Geld!

Damen-Blusen
sehr aparte Neuheiten empfiehlt
Ernst Mittag.

Zur Frühjahrsaktion empfehle ich das Neueste in
Herrnhüten (weich und steif)
Klapp- und Zylinderhüten
Herrnmützen
(nach englischem Muster und vieler Jagdmützen)
Kindermützen
(Prinz-Heinrich-Jagdmütze, vieler Matrosen- u. Schülermützen)
Hosenträger
Krawatten in ganz besonders schönen Dessins
in größter Auswahl billigst.

Eduard Rote, Gröba

Georgplatz 6, neben der neuen Schule.

Küchengerätschaften
außerordentlich billig
Waschgerätschaften
in großer Auswahl
A. Albrecht.

Achtung! Achtung!

Wache hierdurch bekannt, daß ich von jetzt an einen großen Lastwagen mit Plane zum Möbeltransportieren habe und empfehle diesen zu billigstem Tagespreis bei Garantie für beschleunigten Transport. Bestellungen auf Möbeltransporte nehme schon jetzt entgegen.

August Piotrowsky

Neuweis Nr. 70 b.

Helene-Briketts

in allen Größen und bekannter Heizkraft, empfiehlt zu billigsten Preisen
Max Große, Gröba.

Schürzen-Neuheiten
empfiehlt
Ernst Mittag.

Am 19. März verschied sanft nach langem Leiden zu Eberswalde unsere Mutter
Frau verw. Geheimrat

Stella Wiebecke

geb. Wendland.

Namens der Hinterbliebenen

Stella Mende geb. Wiebecke
Rechtsanwalt Dr. Gustav Mende.

Vereinsnachrichten

Abt.-V. „Wanderer“, 1. Feiertag früh 10 Uhr Stern.
Pfadfinder-Korps Gröba. Montag, den 24. März,
Übung mit einem Zug Leipziger Pfadfinder. Stellen
1 Uhr Vereinstag. Vollständige Ausrüstung.

Bohntätigkeitsverein „Sächsische Fehlschule“

Verband Merzdorf

gibt den ersten Osterfesttag ein
humoristisches Gesangskonzert
im Gasthof zum Schwan ab, ausgeführt vom Gesangsverein
„Froh Lied“, Doppst. Anfang 7/8 Uhr. Entree 30 Pfg.
Dazu ladet freundlich ein
der Vorstand.

Zum Osterfeste

empfehlen unsere

stets frisch gerösteten

Kaffees

in vorzüglich und feinstschmeckenden Mischungen.

Gebrüder Despang

Kaiser-Wilhelmplatz — Fernsprecher 160.

Künstlergardinen
sehr aparte Neuheiten empfiehlt
Ernst Mittag.

Für Amateur-Photographen

empfehle ich alle fotogr. Artikel, besonders Platten,
Papiere und Postkarten nur anerkannt erstklassiger
Fabrikate in Original-Fabrik-Packung.

Stets frische Ware.

Dunkelkammer, Anleitung und Auskunftsstelle über
alle auf die Photographie bezüglichen Fragen.

Robert Blume

Buch-, Papier- und Photo-Handlung
Wettinerstraße 28.

Pensionat der Nutz- u. Mastgeflügelzucht

Elisenhof Landeck Schl., Villa Becker.

Erlernung von künstlicher Brut- und Mastzucht
verbunden mit Koch-Haushaltungsschule u. Gartenbau.
Für Radium-Schwefeldäcker halbe Preise, Kurstage frei.
Anfang vom 1. April bis 1. Oktober.

Prospekte bereitwillig durch
Osw. Beger, Riesa a. E.
— Goethestraße 33. —

Herrenwäsche.

Bunte Oberhemden Taghemden, Weiße Oberhemden
aus bestem Zeug. Nachthemden, mit und ohne Manschetten.

Kragen, Manschetten, Serviteurs, Chemisettes.

Anfertigung von Herrenwäsche jeder Art solid und billig.

Unerreichte Auswahl in weißen und bunten Gewebstoffen.

Adolf Ackermann,

Größtes Spezial-Leinen- und Wäschehaus am Platze.

Für die uns bei dem schmerzlichen Verluste unseres
innigstgeliebten, unvergesslichen Gatten und Vaters in so
reichem Maße erwiesene aufrichtige Anteilnahme bitten wir,
auch von dieser Stelle aus nochmals unsern herzlichsten
Dank entgegenzunehmen.

Riesa und Dresden, den 20. März 1913.

Klara verw. Schrempel nebst Kindern.

Zum Osterfest empfehle:

Junge 1913er Gänse

(Pfund 1,30, werden nur auf
Vorausbestellung geschlachtet)

junge

Bierländer-Gähner
Kochhühner
Bildteufel- u. Bildblättchen
lebende

Osterlarpfen

in allen Größen

frische Gerichte

Clemens Bürger,
Wid., Geflügel-
und Fischhandlung.

Zum
bedorftenden Osterfeste
empfehle

ff. Rind-, Kalb-,
Schweine- und
Sammelfleisch

zum billigsten Tagespreis.

Gleichzeitig empfehle
ff. Kuskutt.

Als Spezialität:
russ. Salat, Sätze,
Appetitwürstchen,
Brühwürstchen und alle
feinen Wurstwaren.

Platten
werden jederzeit garniert.

Otto Strehle,

Fleischermeister,
Gröba, Riesaer Straße.
Telefon 277.

Delikates- Tafel-Pflaumen

ohne Kern
2 Pfund-Dose 55 Pfg.

Alfred Otto, Gröba.

Tafel-, Kuchen-
und Musapfel,
Wg. v. 40 Pfg. an,
empf. Eichert, Bismarckstr. 28.

Trau- Ringe

B. Költzsch
Wettinerstr. 37.

Lamms Fleischerel. Röderau

empfehle

zum bedorftenden Feste:

ff. Schinken, roh
ff. „gekocht“
ff. Leberkäse
ff. Mortadella

ff. Kaiser-Jagdwurst
ff. Jagenwurst

ff. Sauerbratenwurst
ff. Landbratenwurst

ff. Hauschlachtene
Blut- u. Leberwurst

ff. Salamiwurst
ff. Mettwurst

ff. polnische Wurst
ff. Braunschweiger
Wurst

ff. Knoblauchwurst
ff. russ. Salat

ff. Garkartoffeln
ff. Sätze.

Garnierte Schüsseln
in jeder Preislage.

Frische Bücklinge

Riese 80 Pfg.
Wag Mehner.

S. Zittel

Paniker Straße 4
Fernsprecher 383

empf. für die Festtage:

Stunden-Salat
Frische Gurken
Sonnabend geizig ein-
treffend.

Auerbeite Dresdner
Kampott-Früchte

Rühkost, Ringäpfel
Pflaumen, Aprikosen
nur neue, auerbeste Ware

Stangenpargel
Schmittipargel
In. Braunschweiger

Extra großer
Blumenlohl
Kottraut
Ecklerie

Neue
Waffel-Kartoffeln

Feinke
Fischmarinaden.

Zur Beerdigung unser
Kameraden Wag Fischer (che-
maliger Fabrikarbeiter) stellen
die Kameraden 7/12 Uhr bei
Kamerad Arnold (goldene
Krone). Beteiligung ist Ehren-
sache. Der Kommandant.

Mittwoch abend 7/10 Uhr
entschieden sanft nach langem
Leiden unser lieber guter
Vater, der Pensionär

**Johann
Gottlob Conrad**
im 88 Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetriibt an
die trauernden Kinder,
Gröba, d. 19. März, 1913.

Die Beerdigung findet
Sonntag 1 Uhr vom Trauer-
hause, Mühlweg 2, aus statt.

Die heutige Nr. umfaßt
12 Seiten.

1. Beilage zum „Niesauer Tageblatt“.

Notationsdruck und Verlag von Renger & Winterlich in Nieja. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Gähnel in Nieja.

Nr. 65.

Donnerstag, 20. März 1913, abends.

66. Jahrg.

Die Drohung.

Im Oesterreich führen die Gegner des Erzherzog-Thronfolgers, wenn sie ihn recht als Alles-oder-Nichts-Politiker kennzeichnen wollen, immer an, Franz Ferdinand gedente die serbisch-österreichische Frage zu lösen, indem er den unbehaglichen Nachbarstaat einfach annektiere. Wir wissen nicht, ob das Gerücht wirklich bloß Gerücht ist, aber sicher ist, daß bei der Fruchtlosigkeit der bisherigen serbischen Politik Oesterreichs die einfache Beste des In die Tasche-Steckens etwas Bestehendes hätte. Wann immer sich die Nachteile der ethnographischen wie politischen Lage der Donaumonarchie sich unliebsam bemerkbar machten, serbische Hände waren sicher im Spiele. Wie sie es auch jetzt wieder sind. Seit Wochen hat man in Wien aus dem tiefen Unbehagen keinen Hehl gemacht, das der serbische Zukurs nach Montenegro verursachte. Die Serben wurden gewarnt und wieder gewarnt. Es wurde ihnen mit aller Deutlichkeit gesagt, ihre Hoffnung auf den erhofften Abriahafen würde unter allen Umständen unerfüllt bleiben, vergebens, der serbische Übermut nahm keine Belehrung an. Er weiß ja auch, daß das Adriaproblem zu jenen Problemen besonderer Art gehört, vor der die Großmächte eine gewisse Scheu hegen. So suchte der Kaiser gegen den Stärkeren, der seinen Willen bisher hatte siegreich durchsetzen können, nach irgend einem Ausweg. Seitdem ist vor Skutari Mauern die Waffengemeinschaft mehr als eng geworden. Und jetzt haben montenegrinische Kanonenschußeln im Verein mit serbischen sich das österreichische Konsulatsgebäude in Skutari zum Zielobjekt erkoren und serbische oder montenegrinische Soldaten haben österreichische Matrosen im Hafen von San Giovanni di Medua gezwungen, serbisch-montenegrinische Kriegsmaterial auszuschießen. Das konnte man in Wien schlechtsterdings nicht zu dem Uebrigsten legen. Das war offener Affront. Und so lichteten fünf österreichische Kriegsschiffe im Hafen von Pola die Anker — die Schlachtschiffe „Erzherzog Ferdinand“, „Trinyt“ und „Kadefk“ und die Kreuzer „St. Georg“ und „Spaun“ — und stachen in See. Eine regelrechte Flottendemonstration also, und ein beliebtes politisch-internationales Professionsmittel. Die Berechtigung dazu ist der Wiener Diplomatie kaum abzuspüren. Und vielleicht hätte man auch keine große Neigung dazu. Bekanntlich gab es in der letzten Zeit eine Strömung, die Oesterreich und Italien ein Mandat erteilen wollte, die albanische Frage als die nächstbeteiligten zu lösen. „Zufällig“ verläutet nun gerade jetzt aus Rom, daß italienische Rauffarteschiffe zum Transporte von Soldaten bereit stehen, um dem griechischen Vormarsch in Albanien ein Halt zu gebieten, und weiter liegt ein geharnischter Protest Italiens gegen die Befehung Salonas vor. So könnte vielleicht die albanische Frage auch ohne bestimmten Auftrag gelöst oder zum mindesten doch gefördert werden. Jedenfalls aber darf Oesterreich, auch wenn sich die Nachrichten von einem „energischen“ Eingreifen bewahrheiten sollten, eine Hemmung seitens der Tripleallianze nicht befürchten, besonders wenn es zutrifft, daß die beschädigten oder gar in Trümmer gelegten österreichischen Gebäude in Skutari weiterhin sichtbar durch Flaggen gekennzeichnet waren. Eine Beschädigung wie die Skutari in den letzten Tagen, die sich über die zuerst zu vernichtenden Forts ausschließlich auf das europäische Viertel der inneren Stadt richtete, verhielt gegen jeden Kriegsgewalt. Auch der unbedingt Freund der Serben, Rußland, darf gegen eine Zurückweisung des Proteses nichts einwenden. Und so ist nur zu hoffen, daß Serbien, so wie es zuletzt immer kein Begebenen mußte, und wie es schließlich sogar in der Affäre des Konsuls Prochaska kein Begebenen, auch jetzt möglichst rasch zur Vernunft kommt und sich entschuldigt. Im übrigen aber kann dieser österreichische Energiebeweis auch über die nächste Ursache hinaus allgemein aufreißend wirken, denn es pflegt stets von besserer Wirkung zu sein, wenn der oder die heimlichen Gegner im rechten Augenblick darüber klar gemacht werden, daß man gegebenenfalls nicht zögert, nachdrücklich und mit gepanzelter Faust zuzugreifen.

Das Bombardement von Skutari.

Die Wiener Abendblätter besprechen das Bombardement von Skutari, welches nicht nur den Fortifikationen, sondern auch der wehrlosen Stadt und der Zivilbevölkerung zu gelten schien und bereits schweren Schaden angerichtet habe, in sehr eruster Weise. Außer den früher genannten Gebäuden sollen auch das österreichisch-ungarische Waisenhäuser nahezu vollständig und das Franziskanerkloster teilweise zusammengebrochen sein. Es wird die Ansicht ausgesprochen, daß die Montenegriner mit dem Bombardement die Stadt zerstören wollen, von der sie wissen, daß sie niemals ihr Eigentum werden könne. Eine gleichzeitige Beurteilung findet der Zwischenfall von San Giovanni di Medua. Einige Blätter drücken die Meinung aus, daß das Vorkommnis zu einem ernstlichen Konflikt zwischen Oesterreich-Ungarn und Montenegro führen könnte. Wie die „Reichspost“ erzählt, steht ein energischer Schritt Oesterreich-Ungarns zur Wahrung der Interessen an der Westküste Albanien gegenüber dem eklatanten Bruch des Völkerrechts durch die Kriegführenden bevor. Der Gesandte in Cetinje sei beauftragt, bei der montenegrinischen Regierung energisch zu intervenieren. Sein Bericht soll für die wei-

teren Entschlüssen Oesterreich-Ungarns entscheidend sein.

Italien und die albanische Frage.

Der Venediger Korrespondent des „Avvenire d'Italia“ will aus besserer Quelle erfahren haben, daß die italienische Regierung in Genua die Handelsdampfer Bologna, Amazona, Capour und Albano für den Transport von Truppen habe bereitstellen lassen, die nach Albanien bestimmt sind.

Ein serbisch-griechisch-montenegrinisches Bündnis.

Der „Corriere d'Italia“ behauptet, daß zwischen Griechenland, Serbien und Montenegro ein Offensiv- und Defensiv-Bündnis abgeschlossen worden sei, das bezwecke, Albanien unter diesen drei Staaten vollständig aufzuteilen.

Die Türkei nimmt die Friedensbedingungen der Mächte an.

Nach Berichten, die der Pforte von den Botschaftern zugegangen sind, wären die von der Botschafterkonferenz in London ausgearbeiteten Friedensbedingungen für die Türkei annehmbar. Die Bedingungen, die noch nicht endgültig formuliert seien, würden demnach der Pforte notifiziert werden. — Wohlverstanden die Londoner Vorschläge und nicht die der Balkanstaaten sind der Türkei annehmbar. Damit würde zwar Abriahafen den Verbündeten ausgeliefert, aber durch die Grenzlinie San Stefano—Maritza—Enos bleibt das Marmara-Meer den Balkanstaaten verperrt, verbleibt aber auch zugleich die Türkei im europäischen Staatengebilde.

Militärluftschiff „S. 4“ vernichtet.

• Karlsruhe. Das Militärluftschiff „S. 4“, das gestern mittag wegen starken Windes auf dem Karlsruher Exerzierplatz gelandet war, ist, trotzdem es von einem starken Anker und Soldaten des Leibgrenadierregiments gehalten wurde, in später Nachmittagsstunde von dem ständig zunehmenden Sturm in drei Teile gerissen worden.

Angesichts dieser neuen Katastrophe, die das Herz Zeppelins betroffen hat, denkt man an den tragischen Untergang des ersten Zeppelinkreuzers, der bei Götterdingen in Flammen aufging und erinnert sich an die vielen Katastrophen, die seither schon so manchen dieser stolzen Segler zerküsst. Fast alle sind sie der Wut der Elemente anheimgefallen. Sie geschehen im Sturm, sobald ihr Riesenleib verankert auf der Erde ruht. Noch niemals ist ein Zeppelin-Kreuzer in den Lüften verunglückt; immer wurde diesen Schiffen die Erdnähe zum tragischen Geschick, und diese Lasten ruht immer auf neuem, das nicht das System das Unglück verschuldet, sondern daß es äußere Ungünstigkeiten sind. Bald ist es der Mangel einer schützenden Ballonhülle, bald sonst ein technisches Mißgeschick. Wegen die Elemente wird die Menschheit stets vergebens kämpfen. Was sie tun kann, ist, die technischen Hilfsmittel zu vervollkommen und den Himmelsmächten mit menschlicher Vorsicht zu begegnen.

Die glänzend verlaufenen Probefahrten.

Das Luftschiff war vorgestern abend 8 Uhr von Baden-Dos zu einer Dauerfahrt aufgestiegen. Gestern gegen 2 Uhr nachmittags erlitten es über Karlsruhe und machte wegen des heftigen Windes Anhalten, auf dem Exerzierplatz zu landen. Der erste Versuch mißglückte, da der Sturm das Luftschiff abtrieb. Kurz nach 3 Uhr gelang es dem Luftkreuzer, durch glänzende Manöver, auf dem Exerzierplatz unbeschädigt zu landen. Hier hat den neuesten Luftkreuzer des deutschen Heeres nun das gleiche Schicksal getroffen wie mehrere seiner Vorgänger. Das vor wenigen Tagen fertig gestellte Luftschiff hatte auf seinen Probefahrten die Abnahmebedingungen des Reichsministeriums glänzend erfüllt und sollte demnach von der Reichsverwaltung übernommen werden, die es an der Ostgrenze, in Königsberg, stationieren wollte. Der Verlust des Schiffes ist zwar bedauerlich, trifft unsere Luftflotte aber nicht so sehr schwer, da auf der Zeppelinwerft in Friedrichshafen ein neuer Luftkreuzer ebenfalls seiner Vollendung entgegengeht.

Wie der Unfall geschah.

Das Militärluftschiff „S. 4“ war auf dem Exerzierplatz in Karlsruhe mit der Spitze am Boden fest verankert, während das hintere Ende frei in der Luft schwebte. Der Sturm nahm immer mehr zu und das Luftschiff wurde heftig hin und her geschleudert. Plötzlich um 1/6 Uhr drückte plötzlich ein heftiger Wind die Spitze auf den Boden und zertrümmerte sie. In demselben Augenblick drückte die Spitze des Luftschiffes aufeinander. Das hintere Ende schwebte noch frei in der Luft. Das Luftschiff ist vollständig zerstört. Die Militärmannschaften konnten sich im letzten Augenblicke aus der Gondel retten, sodas kein Verlust an Menschenleben zu beklagen ist. Größtenteils liegt das Gerippe frei und die Hülle flattert frei in der Luft. Die meteorologische Station in Karlsruhe hatte durch Vermittlung des Telegraphenbataillons die Führer des Luftschiffes vor einer Landung auf dem Karlsruher Exerzierplatz gewarnt, da nach Vorlage von Wettermeldungen der Wind in zwei Stunden einen bösen

Charakter annehmen würde. Wie man noch erzählt, mußte das Luftschiff landen, da Sauerstoffmangel eingetreten war und die Rückfahrt nach Baden-Dos auschließlich erschieben. Der hintere Teil des Luftschiffes wurde von den Militärmannschaften aufgestochen, damit das Gas entweichen und dieser Teil des Ballons zur Erde niederfallen konnte.

Briands Fall.

Wie wir es voraus sagten: das Kabinett Briand ist nicht lange am Leben geblieben. Genau zwei Monate hat die Ministerherrlichkeit gewährt und von all den schönen Dingen, die man damals versprochen, ist eigentlich nichts erfüllt worden. Die Krise, die der Kampf um die Wahlreform heraufbeschworen hat, hat nicht nur das Kabinett Briand gestürzt, hat nicht nur die Kammermehrheit aufgehoben und Kammer und Senat in schroffen Konflikt gebracht, auch der Präsident Poincaré scheint bedroht. Eines muß man Herrn Briand gegenüber seine Auffassung verteidigt, wie er es seinerzeit in der Regierungserklärung versprochen hatte und er hat es in so glänzender Weise getan, daß auch die Gegner ihm ehrende Abschiedsworte sagen müssen. Präsident Poincaré sah sich, als ihm Briand seine Demission unterbreitete, in einer peinlichen Zwangslage und zum ersten Male konnte er es nun erleben, daß der Aufenthalt im Elisee keine ehjocessischen Freuden bringt. Um einen Konflikt mit dem Senat zu vermeiden, erklärte er sich mit Briands Rücktritt einverstanden. — Die Pariser Presse spricht fast allgemein über den Fall des Kabinetts Briand ihr lebhaftes Bedauern aus. Der „Figaro“ ist der Meinung, daß Briand jetzt dafür zu büßen hat, daß er am 17. Januar für die Wahl Poincarés eintrat und die „Libre Parole“ sagt, daß der Sieg des Senats nur ein Scheinsieg sei und daß der Senat mit seinem Beschluß vom Dienstag abend Selbstmord begangen habe. — Es wird für Herrn Poincaré sehr schwierig sein, die richtige Persönlichkeit zu finden, der er die Bildung eines neuen Kabinetts anvertrauen kann. In diesen Schwereigkeiten und in der Möglichkeit, daß das neue Kabinett in einem Konflikt mit der Kammer gerät, liegt die Wahrscheinlichkeit einer Präsidentenkrise eingeschlossen. Herr Ribot, einer der Präsidentschaftskandidaten, äußerte nach der Wahl in Versailles, daß er der Präsidentschaft Poincarés nur drei Monate Lebensdauer prophezeit. Vielleicht wird Herr Ribot recht behalten.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Der Zug nach der Großstadt. Jeder Quartalswechsel bringt einen Zugung Arbeitsuchender aus dem Reich in die Großstadt, als müßten dort, wo die Zeit noch schneller zu fließen scheint, sich schneller Möglichkeiten bieten, eine passende Arbeitsstelle zu finden. Dieser trügerischen Annahme widerspricht aber die Statistik des Reichsarbeitsblattes bedenklich, einem enormen Angebot von Arbeitskräften jeden Gewerbes steht eine verschwindende Zahl von zu besetzenden Stellen gegenüber. Abenteuerlustigen, die meinen, daß in der Großstadt bestimmt etwas zu finden sei (augenblicklich ist draußen in der Provinz auch ein Ueberangebot von Arbeitern) mögen folgende Zahlen als abschreckende Warnung dienen:

Stellungsuchende	Metallarbeiter	3092	besetzte Stellen	187
„	Maschinenschloß	801	„	104
„	Wasserschloß	2275	„	205
„	Klempner	1287	„	409
„	Tischler	2918	„	2007
„	Maurer	787	„	95
„	Löcher	1456	„	9
„	Erbarbeiter	2228	„	595

So ist es in jeder Branche. Was wird aus all den Arbeitslosen? Bald sind sie Kostgänger der Asyl-, der Armenhäuser, und durch Not, Enttäuschung und Erbitterung auf die tiefste Ebene gedrängte Individuen!

Richtige Ernährung mit Knorr-Hafermehl bedeutet Gesundheit der Kinder und glückliche Eltern. Knorr-Hafermehl ist seit 40 Jahren bewährt. — Das Paket kostet 30 Pfennig.

Weltausstellungsdiploime für den Kaiser. Geheimrat Professor Quast hat gestern in längerer Audienz dem Kaiser die drei Ehren diplome überreicht, die dem Monarchen für die Erzeugnisse seiner kaiserlichen Majestät-Werksstätten und für die Ausstellung seiner kaiserlichen Schiffsmodelle auf der Turiner Weltausstellung zugesandt sind. Für die Adlerwerke und ihre kaiserliche Konstruktion erhielt der Kaiser zwei „große Preise“ und für die Schiffsmodelle das Diplom für höchste Verdienste.

Die Kriegsteuer. Die „Königliche Zeitung“ schreibt: Das Plenum des Bundesrats hat sich gestern mit der Gesetzes- und Steuerfrage beschäftigt. Sicherem Vernehmen nach hat sich der Bundesrat bei der einmaligen Vermögensabgabe für einen festen, unbeweglichen Abgabefuß ausgesprochen und einen solchen von 1/2 Prozent in Aussicht genommen. Der Gedanke einer progressiven Besteuerung der Vermögen zur Milliardenabgabe hat also keine Gegenliebe gefunden. Es muß deshalb der Reichstag diesem Gedanken, der im Volks sehr beliebt ist, Geltung verschaffen. Bei der progressiven Besteuerung der Vermögen könnte auch die untere Grenze, die bei Vermögen von 10000 Mark vorgesehen ist, zur Entlastung des kleineren Besitzes herabgesetzt werden.

Wesfel in der Zeitung der Kriegsakademie. Der Direktor der Kriegsakademie, General der Infanterie Frdr. v. Manthey, ist, wie der Berl. Vol.-Kng. erzählt, in Genehmigung seines Abschiedsbegehrens unter Verleihung des Roten Adlerordens erster Klasse zur Disposition gestellt worden.

Der Berliner Magistrat als russischer Steuerzahler. Bekanntlich hat der Berliner Magistrat in Warschau zur Einführung russischer Steuern nach Deutschland Schlachthäuser gepachtet und stellt dort in eigener Regie Beamte und Arbeiter an. Jetzt hat die russische Behörde den Berliner Magistrat zur Umlage und Schlachthaussteuer herangezogen. Die Summe wird zwar erst nach Beendigung der Schlachtungen im Pauschalquantum bezahlet. Trotzdem der Berliner Magistrat an seinem Fleiß nichts verdient, muß er jetzt hinterher noch russische Steuern bezahlen.

Deutsche Opfer für die Fremdenlegion. Wieder sind 48 Deutsche an die Fremdenlegion verknüpft und an einem Tage von Marseille nach Algier eingeschifft worden. Dies geht aus einem Brief hervor, den der seit Wochen vermißte 18jährige Jung aus Frontenthal in der Pfalz jetzt an seine Eltern geschrieben hat und in dem er mitteilt, daß er sich unter 48 Deutschen befindet, die zur Fremdenlegion verschleppt wurden. Er sei in Begl. französischer Werbeposten in die Hände gefallen.

Stimmung der Berliner Börse vom 19. März. Die Stimmung der heutigen Börse war im allgemeinen ziemlich fest. Namentlich auf dem Montanaktienmarkt wurden höhere Kurse notiert. Am Bankaktienmarkt hielten sich die Kurse auf dem alten Stande. Im weiteren Verlauf der Börse war das Geschäft still, die Aktien der Kanadabahn und der Orientbahnen erglitten Kursverluste.

Frankreich. DeLafosse ist gestern mittag 1 1/2 Uhr nach Petersburg abgereist, um seinen dortigen Posten anzutreten.

Oesterreich-Ungarn. Entgegen anderweitigen Meldungen kann der „Deutsche Telegraph“ aus München, der Großherzogin von Toskana nahestehenden Kreisen zuverlässig versichern, daß Frau Toselli in der Tat jetzt eine Unterkunft in Oesterreich sucht. Es stimmt, daß sie sich an die Großherzogin von Toskana gewandt hat, künftighin in Oesterreich wohnen zu dürfen. Allerdings sind die Beweggründe dieses Aufenthaltes, die ein Mailänder Blatt vermeldet, vollkommen aus der Luft gegriffen. Frau Toselli hat durchaus nicht die Absicht, in Oesterreich mit dem Manne einer Großherzogin in einem Schlosse und mit kleinen Hofstaate leben zu wollen, denn sie fühlt sich durchaus nicht mehr als die frühere. Sie ist im Gegenteil in ihrem Sinne gebeugt und in ihren schriftlichen Äußerungen ist eine gewisse Lebensmüdigkeit und Bescheidenheit ausgedrückt. Sie überlasse die Entscheidung, so heißt es einmal, der Großmutter der Großherzogin. Voraussichtlich wurde allerdings bei den Verhandlungen mit Oesterreich die Bitte der Frau Toselli abgelehnt, aber die Verhandlungen gehen, wie mit großer Bestimmtheit versichert werden kann, weiter und man hat die Hoffnung, den Wunsch der Frau Toselli, der menschlich zu verstehen ist, durchzusetzen.

England. Die Debatte über die Behandlung der Suffragetten dauerte gestern im Unterhause bis abends. Mac Kenna wurde aufs heftigste für sein nachsichtiges Verhalten den Stimmrechtsweibern gegenüber angegriffen. Es lag ein Antrag vor, das Gehalt des Ministers wegen seiner Nachsichtigkeit dieser inneren Gefahr gegenüber zu kürzen. In der Debatte verlangte Oberst Seely, daß die Frauen nicht in Gefängnisse gebracht, sondern deportiert werden sollten. Mac Kenna verteidigte sich aber mit der Erklärung: „Wenn eine Frau im Gefängnis einen Hungerstreik inszeniert, so müssen wir sie freilassen oder sterben lassen. Ich bin aber absolut abgeneigt, sie sterben zu lassen.“ Der Antrag wurde mit 224 gegen 183 Stimmen abgelehnt.

Neueste Nachrichten und Telegramme vom 20. März 1913.

* Berlin. Der heftige Wirbelsturm, der gestern abend zwischen 7 und 8 Uhr und später zwischen 10 und 11 Uhr durch die Straßen Berlins tobte, hat verheerendsten Schaden angerichtet. Auch bei der Straßenbahn traten erhebliche Verkehrshörungen ein. In einem Café am Spittelmarkt wurden die Scheiben eingedrückt und mehrere Gäste erheblich verletzt. — Charlottenburg. In der Kaiserin-Augusta-Allee sind eine Frau und

zwei Knaben von einer wilden Rabe angefallen und getötet worden. Das Tier ist schließlich in einen Keller gejagt und vom Tierfangverein abgeholt worden. Es soll in der Zollstation untersucht werden, ob tatsächlich Morderkrankung vorliegt, damit die getöteten Personen entsprechend behandelt werden können. — Rom. Der Gymnasialprofessor Kleinschmidt aus Magdeburg wurde auf der Fahrt von Palermo nach Neapel wahnsinnig und verfuhrte Selbstmord. Bei der Ankunft des Dampfers in Neapel wurde Kleinschmidt ins Krankenhaus gebracht.

X Helgoland. Gestern nachmittag herrschte hier ein schwerer Südweststurm mit Schneetreiben. Mehrere im Hafen liegende Schiffe zeigten Notsignale. Ein Rettungsboot rettete über 20 Personen von 7 Fahrzeugen. Einige Schiffe gerieten in Gefahr, gegen die Düne getrieben zu werden. Sie wurden mit Hilfe eines Schleppers mit großer Mühe in Sicherheit gebracht.

in Berlin. Im Hause Birchowstraße 10 hat sich gestern die 17jährige Tochter des Kaufmanns Krüger erschossen. Das junge Mädchen besuchte eine höhere Schule und stand vor ihrem Lehrerinnen-Examen. Eine unglückliche Jenuer, von der sie einen schlimmen Einfluß auf ihre spätere Karriere befürchtete, soll Anlaß zu der Tat gewesen sein.

X Darmstadt. Auf der Abteilung Dortmund-Union der Deutsch-Österreichischen Bergwerks- und Hütten-Kriegsgesellschaft ereignete sich heute vormittag gegen 10 Uhr aus dem Hohenstein II ein schweres Unglück. In dem Hohenstein hatten sich die Hohensteinmänner versammelt und führten plötzlich in den entstandenen Hohlraum in den Hohenstein hinab. Hierdurch wurden glühende Massen aus dem Ofen gedrängt. Die genaue Zahl der Verletzten ist noch nicht bekannt. Es sollen aber 15 Personen verletzt worden sein, davon die Hälfte etwa sehr schwer.

* Posen. Die achtköpfige Familie Krulowka in Kalun (Rußland) Gouvernemenet Grodno wurde durch eine Mittagsmahlzeit vergiftet aufgefunden. Es wird angenommen, daß von der Köchin, die sich wegen unfreundlicher Behandlung rächen wollte, den Speisen Gift beigemischt worden ist.

X Straßburg. Der durch den Kaiseralarm herabstammene Zahlmeisteraspirant Wolter ist gestern von der Straßburger Klinik nach der Bezirksheilklinik Steffensfeld zur Beobachtung seines Gesundheitszustandes gebracht worden. in München. Der 27 Jahre alte Juristpraktikant Joseph Halber hat seine Braut, die 22 Jahre alte Tochter eines Großhändlers, Anna Spachtholz, und dann sich selbst erschossen. Die jungen Leute sahen ihre Hoffnung auf ihre Eheschließung zerfliegen, da Halber sein Examen nicht bestanden hatte.

X London. Der Prinz von Wales ist heute vormittag 10 Uhr im Automobil nach Wingen abgereist. Nach Besichtigung des Nationaldenkmals wird er sich nach Wiesbaden begeben, wo er sich zwei Tage aufzuhalten gedenkt.

X Bern. Der Flieger Primarbesitzer Kürste mit seinem Flugzeug auf einem Fluge von Mailand nach Lugano kurz vor dem Landungsplatz auf 100 Meter Höhe in den See und versank. Bis jetzt wurden nur die Trümmer seines Flugzeuges aufgefunden.

X Winnipeg. Das Hauptgebäude von Maximals Konservendüchsenfabrik ist durch einen Brand zerstört worden. Durch die zusammenstürzenden Mauern wurden 15 Personen getötet und 9 verletzt.

X London. Im Unterhause teilte der Premierminister Asquith heute mit, daß er morgen beantragen werde, dem Abgeordneten eine Beleidigungsadresse des Unterhauses anlässlich der Ermordung des Königs der Hellenen zu überreichen. Der Kriegsminister Seely sagte bei der Einbringung des Gesetzes, daß ein Mißverständnis über die Stellung Englands in der Notlage vorhanden sei, veranlaßt durch die Tatsache, daß die Notlage eine äußerst vertrauliche Sache sei. Sehr beachtenswerte Leistungen der Fliegeroffiziere seien unbenutzt geblieben. Was die Luftschiffe anbetreffe, so fordere die Armee keine Jagdflugzeuge vom Doppeldecker. Es sei beschlossen worden, daß die Armee kleine, leichttransportable Luftschiffe haben müsse. Der Kriegsminister erklärte weiter, daß England gegenwärtig 101 Flugzeuge besitze und am 31. Mai 148 haben werde. Was die Angriffe durch Luftschiffe anbelange, so sei die gegenwärtige Schwierigkeit, Ziele in der Luft zu treffen, stark übertrieben worden. Es müsse der Gedanke, über Schiffsfelder oder feindlichen Häfen in jeder für Luftschiffe nur erreichbaren Höhe zu kreuzen, aufgegeben werden. In der Nacht würde es für Luftschiffe sehr schwierig sein, ein bestimmtes Ziel zu erkennen. Immerhin habe sich manches ereignet, seitdem die Frage der Invasion zum letzten Male besprochen worden sei. Die Größe und Schnelligkeit der Handelsschiffe habe sich rasant vermehrt. Eine bemerkenswerte Erhöhung der Wirkung der Torpedos sei eingetreten. Noch bemerkenswerter sei die erhöhte Wirksamkeit der Unterseebote. Günstig komme die drahtlose Telegraphie sowie die Luftschiffe. Mit Rücksicht auf diese neuen Faktoren habe der Premierminister beschlossen, einen neuen Unterausschuß des Ausschusses für die Reichsverteidigung zu ernennen, der den ganzen Gegenstand noch einmal durchdenken solle, insbesondere im Hinblick auf die etwaigen Veränderungen in der strategischen Lage des Landes, die durch die neuen Faktoren herbeigeführt werden könnten. Der Premierminister Asquith habe auch im Interesse des Landes beschlossen, Balfour zur Mitgliedschaft in diesem Ausschusse einzuladen. Balfour habe diese Einladung angenommen (Weißes).

X London. „Daily Chronicle“ kommentiert die gestrige Rede des Kriegsministers Seely. Das Blatt legt Nachdruck auf seine Erklärung, daß England seinen Bedarf an großen Luftschiffen strengen Systems habe, weil sie nicht nach Ägypten oder Indien oder anderen Teilen des Reiches gebracht werden könnten, wenn diese bedroht würden. Das Blatt bemerkt dazu: Diese Erklärung wird nur diejenigen enttäuschen, welche glauben, daß es unsere Pflicht wäre, Kriegspläne auf dem europäischen Festlande zu schmieden. — tritt die Ansicht, daß der Luftschiffdienst der

Armee und Flotte in enger Verbindung mit einander gebracht werden sollte.

Der Königsmord in Saloniki.

X Saloniki. Die Untersuchung hat ergeben, daß der Mörder des Königs der Hellenen ein heruntergekommenes Mensch ist, der von Almosen lebte und von seiner Familie verlassen worden war. Er erklärte, neurotisch zu sein. Die Untersuchung ergab ferner, daß keine weiteren Personen an dem Anschlag beteiligt sind. Der Mörder ist nicht irrfinnig, aber doch nicht vollkommen zurechnungsfähig. Er war vor etwa 20 Tagen von Athen über Volo, wo er sich einige Tage aufgehalten hatte, nach Saloniki gekommen. Er entwickelte sozialistische Ideen, indem er u. a. ankündigte, binnen kurzem werde vollkommen Gleichheit herrschen; es werde weder Reich noch Arme geben. Die Arbeitseigenschaft werde auf 2 Stunden herabgesetzt werden. Der Mörder war früher an der medizinischen Fakultät in Athen immatrikuliert und später Lehrer. Auf die Fragen antwortete er immer, doch verwickelte er sich manchmal in Widersprüche. Für sein Verbrechen gab er keine Erklärung; er sagte nur, er habe vor zwei Jahren im Schloß um Unterstützung gebeten und sei vom Adjutanten brutal hinausgeworfen worden.

X London. Nachrichten aus Saloniki zufolge soll der Königsmörder auf die Frage nach dem Beweggrund seiner Tat bei der Vernehmung erklärt haben: Jemandem muß ich doch sterben, da ich an Neurotismus leide. Ich wollte nicht umsonst gelebt haben. Der Täter macht einen körperlich schwächlichen Eindruck und soll fast ausschließlich von Milch gelebt haben. Seine Familie hatte ihn seit Langem aufgegeben.

X Saloniki. Der Königsmörder Schimas gibt an, daß er keinen Missetätigen habe, doch ist die Untersuchung noch nicht abgeschlossen. König Konstantin wird morgen an Bord der Yacht „Amphibrit“ hier erwartet. Endgültige Bestimmungen für die Ueberführung der Leiche des Königs Georg nach Griechenland sind noch nicht getroffen worden.

X Athen. Die Zeitungen geben dem Wunsch der öffentlichen Meinung Ausdruck, daß der neue König den Namen Konstantin XII. annehme, da der letzte Kaiser von Byzanz Konstantin XI. gewesen sei.

X Athen. König Konstantin hat gestern seinen ersten Tagesbefehl an die Armee gerichtet.

X Athen. Der Ministerpräsident gab in der gestrigen Sitzung der Kammer sichtlich bewegt den Tod des Königs Georg bekannt. Er pries dessen lange Regierung und seine Verdienste um das Land. Dann hob der Ministerpräsident die Verdienste des neuen Königs Konstantin hervor und forderte die Kammer auf, ihm ihre Huldigung zu erweisen. Es folgte eine Huldigung der Deputierten und der Tribunen. Auch die Führer der Opposition nahmen das Wort und rühmten den König Georg als nationalen Märtyrer, der als Schiffswache gefallen sei, während er die nationalen Interessen bewachte. Der Präsident der Kammer wick im Namen der Kammer das Beileid der Nationalvertretung an den Stufen des Thrones niederlegen und dieses auch der Königinwitwe zum Ausdruck bringen. Die Kammer beschloß eine Trauer von sechs Monaten. Sie stimmte ferner einmütig der Errichtung eines Nationaldenkmals zu Ehren des Königs Georg zu.

in Athen. Die Leiche des Königs wurde in einem kleinen Saale am Eingang des Hospitals gebettet. Als sie nach der provisorischen Villa überführt wurde, wurde sie mit einer großen Fahne bedeckt und auf eine Bahre gelegt, die abwechselnd von dem Prinzen Nikolaus, den Adjutanten und verschiedenen höheren Offizieren getragen wurde. Kreisliche Polizisten eskortierten den Zug. Der prunklose Zug in den menschenleeren Straßen machte einen ergreifenden Eindruck. Die Leiche wurde in der Villa im Erdgeschoss aufgefahrt. Die Beisetzung erfolgt im Erbgräbnis der Sommerresidenz Tatoi, wo mitten im herrlichen Walde auf einem abgelegenen wunderbaren Hügel ein kleines Mausoleum errichtet ist. Bisher ruht hier nur ein ganz klein verstorbenes Leichentuch des Königspaares.

X Wien. Die Neue Freie Presse meldet: In Saloniki sind der Erregung über die Ermordung des Königs Georg 13 Türken und Juden zum Opfer gefallen. Sie wurden getötet oder mehr oder weniger schwer verletzt. Jetzt ist die Ruhe wiederhergestellt.

Der neue Krieg am Balkan.

X Wien. Die Reichspost meldet aus Sofia: Die Serben verlassen zu Tausenden die Gräben von Adrianopel unter dem Vorwande, daß sie krank seien. Die serbische Armeeleitung soll die baldige Rückberufung der zwei serbischen Divisionen vor Adrianopel angefordert haben. Die Bulgaren gleiten bereits zum Erlasse zwei Divisionen der Tschabaltscha-Armee heran.

X Wien. An offizieller Stelle wird angegeben, daß es sich bei dem Auslaufen zweier Schiffsdivisionen aus Volo mit südlichem Kurs um eine Uebungsfahrt handle.

X Wien. Die „Reichspost“ schreibt: Der österreichisch-ungarische Gesandte in Cetinje unternimmt bei der montenegrinischen Regierung energische Schritte, um Genugtuung für eskalante Verstöße gegen das Völkerrecht, die Oesterreich-Ungarns Würde schwer verletzt haben, zu fordern. Sollte die montenegrinische Regierung die gestellten Bedingungen nicht erfüllen wollen, so würde die diplomatische Aktion eine nachdrücklichere Form annehmen und schließlich würden, wenn nötig, auch Nachmittel zur Anwendung gelangen müssen, um Oesterreich-Ungarn volle Genugtuung zu verschaffen. Oesterreich-Ungarn fordert erstens freien Abzug der Nichtkombattanten aus Stuzari, zweitens völlige Aufklärung über die Ermordung des katholischen Patres Pater Patic durch Montenegro bei Djakowa. Oesterreich-

Aufruf

zu einer Nationalspende anlässlich des Kaiserjubiläums für die christlichen Missionen in unseren Kolonien und Schutzgebieten.

Unter dem Protektorat Seiner Majestät des Herzogs Johann Albrecht zu Mecklenburg, Regenten des Herzogtums Braunschweig, Präsidenten der Deutschen Kolonialgesellschaft.

Die verflochtenen 25 Jahre der Regierung Seiner Majestät des Kaisers sind für das deutsche Volk eine Zeit höchsten Aufschwunges auf wirtschaftlichem und geistlichem Gebiete gewesen. Das Deutsche Reich hat in dieser Zeit seine Weltmachtstellung behauptet und gefestigt, hat seine Kolonien ausgebaut und zur Blüte gebracht.

Wenn deutsches Wesen und deutsche Kultur in den Schutzgebieten Eingang gefunden haben, so gebührt unstrittig daran ein wesentliches Verdienst den christlichen Missionen. Mutig und uneigennützig haben sie die Arbeit in den Kolonien in Angriff genommen. Neben ihrer religiösen Aufgabe, den Heiden das Evangelium zu bringen, haben sie nicht nur die heranwachsende Bevölkerung durch ein ausgedehntes Schulwesen zur Arbeit und zu sittlichen Begriffen erzogen, sondern durch einen umfassenden ärztlichen Samariterdienst sich auch selbst in den Dienst der Krankenpflege gestellt. Und doch bleiben noch viele Aufgaben zu erfüllen, die aus Mangel an Mitteln bisher haben zurückgestellt werden müssen. So bedarf die eingeborene Bevölkerung dringend ärztlicher Hilfe zur Bekämpfung der verheerenden Seuchen und der Kindersterblichkeit, die das schwerste Hindernis einer gedeihlichen wirtschaftlichen Entwicklung bilden.

Anderer Kolonialstaaten bringen für ihre Missionen in richtiger Erkenntnis ihrer hohen Bedeutung für die Nation jortgesetzt reiche Opfer. Daran fehlt es bei uns noch.

Das Regierungsjubiläum unseres Kaisers, zu dem sich das deutsche Volk in Verehrung und Dankbarkeit rüftet, fordert dazu auf, dieser nationalen Pflicht jetzt nachzukommen, durch eine Spende unsern Missionen die Erfüllung ihrer hohen Aufgaben wirksam zu erleichtern und damit zugleich die kulturelle und wirtschaftliche Entwicklung unserer Kolonien, an der auch der sächsische Handel und die sächsische Industrie ein weitgehendes Interesse haben, wesentlich zu fördern.

Seine Majestät der Kaiser hat unter Ausdruck seiner Freude über diesen Plan seine Bereitwilligkeit ausgesprochen, die Nationalspende für den angegebenen Zweck in Empfang zu nehmen. Um die Beteiligung Sachsens an der Sammlung in der Bedeutung des Landes entsprechenden Weise in die Wege zu leiten, hat sich ein Landesauschuss für das Königreich Sachsen gebildet, dem führende Männer aus allen Teilen des Landes und aus allen Berufsreisen angehören. Um diesem Landesauschuss die Sammelarbeit in Riesa abzunehmen, und dahin zu wirken, daß auch in unserer Stadt möglichst viele Kreise an dem nationalen Werke sich beteiligen, sind wir zu einem Ortsausschuss Riesa zusammengetreten.

Nachdem aus katholischen Kreisen eine besondere Sammlung für ihre Missionen bereits in die Wege geleitet worden ist, wenden wir uns an alle, die zu diesen nationalen Werken mithelfen wollen, mit der herzlichsten Bitte, ihre Gaben für die evangelischen Missionen einer unserer Sammelstellen: Stadthauptkasse, Sparkasse, Pfarramtsexpedition, Expedition des Riesaer Tageblattes, Riesaer Bank, Filiale Riesa der Allgem. Deutschen Kreditanstalt, Filiale Riesa der Mitteldeutschen Privatbank, Firma G. W. Seurig, Lotteriekollektion von G. Seiberlich zukommen zu lassen.

Jede Gabe, auch die kleinste, ist willkommen. Wir sind dabei der sicheren Hoffnung, daß aus dem Gesamtergebnisse der Nationalspende auch unserer Leipziger Evangelischen Mission in gleicher Weise wie den übrigen die Mittel gewährt werden, die zur erfolgreichen Ausdehnung ihrer segensreichen Tätigkeit in unseren Kolonien dringend erforderlich sind. — Heber die eingegangenen Spenden werden wir von Zeit zu Zeit öffentlich Mitteilung leisten.

Der Ortsausschuss für die Stadt Riesa.

Berg, Stadttrat, Vorsitzender des Jungmännerbundes, Bergmann, W., Kellermeister, Vorsitzender des Gewerbevereins, Bisse, Ernst, Kaufmann, Vorsitzender des Kaufmännischen Vereins, Braune, Carl, Kaufmann, Mitglied der Handelskammer, Brenthel, Oberbühnenführer, Vorsitzender des Kaufmännischen Vereins, Dierckel, Stadtrat, Fiedler, Gärtnermeister, Vorsitzender der Schützengesellschaft, Franke, Richter, Vorsitzender des Co-nationalen Arbeitervereins, Friedrich, Pfarrer, Tr. G. G. Hof, Professor, Realprogymnasialdirektor, Vorsitzender der Ortsgruppe Riesa des Vereins für das Deutschtum im Auslande, Gähnel, Redakteur, Heidner, Oberjustizrat, Oberamtsrichter, Girsch, Oskar, Vorsitzender der Ortsgruppe Riesa des Deutsch-nationalen Handlungsgewerksverbandes, Hofmann, H., Lehrer, Vorsitzender des Allgemeinen Beamtenvereins, Kühner, Oberleutnant i. D., Vorsitzender der Ortsgruppe Riesa des Deutschen Wehrvereins, Ougo, Gerichtssekretär, Vorsitzender des Turnvereins Riesa, Tr. Jand, Amtsgerichtsrat, Mitglied der en.-luth. Landesgenossenschaft, Tr. Jungmann, Amtsgerichtsrat, Vorsitzender der Abteilung Riesa des Deutschen Kolonialvereins, Knecht, Hauptmann, Vorsitzender der Ortsgruppe Riesa des Deutschen Aufstiegsvereins, Kuntze, Hugo, Buchhändler, Vorsitzender des Vereins selbstständiger Kaufleute, Tr. med. Nicolai, Sanitätsrat, Lehmann, Handelschulldirektor, Peter, Finanz- und Baurat, Richter, Hermann, Fabrikbesitzer, Vorsitzender der Vereinigten Militärvereine, Röll, Polizeidirektor, Romberg, Banddirektor, Bürgermeister Tr. Scheider, Vorsitzender des Ortsausschusses, Schenke, Hubert, Vorsitzender des Kreisvereins Riesa vom Verband Deutscher Handlungsgehilfen in Leipzig, Kommissionsrat Schönberg, Stadtschultheißenamt, Vorsitzender des Kreisvereins Riesa vom Sängerbund des Reichslandes, Thielmann, Lehrer, Vorsitzender des Reichslehrevereins, Uhlmann, Oberpostkonferens, Wangel, Buchhalter, Vorsitzender des Schützenvereins.

Wegen Erkrankung des jetzigen suchte zum sofortigen Eintritt oder 1. April einen tüchtigen, zuverlässigen **Großknecht** bei hohem Lohn. **Fischer, Geyde.**

Per sofort oder 1. April werden **2 Anspanner-Familien** gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Saisonarbeiter sucht für sofort die Düngersabrik **Kemper & Co., G. m. b. H. in Strehla.**

Hausburische gesucht. **Deutscher Herald.**

Beim Verkaufe meiner Landwirtschaft habe ich **180 000 M.** freibleibend, welche auf sichere Haus- und Ackerhypotheken in größeren u. kleineren Beträgen zu günstigem Zinsfuß lange Jahre unkündbar, ausleihen möchte. Off. erb. u. „Landwirt“ an Hasenkeil & Vogler, K. & S., Dresden.

Hausverkauf. 20 Minut. v. Riesa Edgrundst. mit 2 Wohnungen u. Baden, Garten u. Nebengebäude für 11 000 M. sol. zu verkauf. bezgl. ein größeres Edgrundst. m. gr. Garten, wo der Bewerber sofort einzieht. kann, mit gering. Hypoth. sol. zu verk. Anzahl. nicht unter 2000 M. Off. u. D 700 in die Exp. d. Bl.

Germania-Linoleum
steht unter den Erzeugnissen der Linoleumindustrie an erster Stelle. Unbegrenzte Haltbarkeit. — Tadelloses Aussehen. Leichtes Verlegen. — Hervorragend schöne Muster. Von Architekten und Behörden bevorzugte Marke **Inlaid** = Muster, durch u. durch Künstlerkollektion. Spezialität: **Ein-sarbiges, Granit- und Kor-Linoleum.** — **Alleinverkauf für Riesa.**

Tapeten- und Linoleum-Haus
Am Technikum. Inb.: **Erwin Schulz.** Telefon 153. Linoleum verlege bei billigster Berechnung.

Die beliebtesten Marken der Margarine-Industrie

Lorbeerkrone
Hervorragendste, unübertroffene, buttergleiche Sahnen-Margarine. Allerfeinste Sührahn-Margarine, im Geschmack der Molkebutter am nächsten.

Siegerin
Pflanzenbutter-Margarine von größter Butterähnlichkeit und feinstem Lufigeschmack.

Palmato

Überall erhältlich.
Alleinige Fabrikanten: **A. L. Mohr, G. m. b. H., Altona-Bahrenfeld.**

Billige **Strümpfe**, Paar 20, 40 u. 60 Pf., bei **Ernst Mittag.**

Damen-Kostüme empfiehlt sehr preiswert **Ernst Mittag.**

kleines Wohnhaus zu kaufen oder zu pachten gesucht. G. Oda oder Merzdorf bevorzugt. Off. unter A 600 in die Exped. d. Bl. erbeten.

Kostergeschäft wird ankünd gen. Leuten unter günstigen Bedingungen eingeleitet. Anzahlung erforderlich. — Adressen nicht notwendig. Offerten unter D E 8186 an **Waldolf Koffe, Dresden.**

Läufer zu verkaufen (unter zweien die Wahl) **Staubig Nr. 17h.**

Eine junge Kuh, nahe zum Kalben, verkauft **Wentz 31.**

Ein Läufer zu verkaufen **Weida 25 E.** Startes 6 jährig.

Pferd, schwarzbraune, 6 jährig, 14 St. oder 6 jährig, 14 St. (unter beiden die Wahl) verkauft **G. Rieger, Boppin.**

Zuchtviehverkauf. Prima junge schwere hochtragende Kühe, wobei Zugkühe sind preiswert zu verkaufen bei **Otto Schirmeister, Weiskirch bei Großhain.**

2 gebr. Bettstellen mit Matrassen, 1 Kleiderschrank, Federbetten sind billig zu verkaufen. **G. Grogmann, Schulstr. 5.** Holzlofer empf. billig Obia.

Sportwagen 2sitzig, mit Gummirädern und Plane billig zu verkaufen **Schulstr. 14. 2. r.**

Ein gebrauchter Kutschwagen spottbillig zu verkaufen **Goethestr. 40 a. v.**

Gut erhalt. Rinderwagen zu verkaufen **Schulstr. 9. 1.**

Zu verkaufen: Rinderbett, 55x110, mit Matrasse, gut erhalten. **Erdanstr. 10. 2. l.**

Einige Fuhrer Pferdewagen können abgelassen werden. **Robert Langbein, Blindholzfabrik.**

Bruteier (Truten) gibt ab **Großstr. Nr. 6.**

Die **Kocher** Nichteinrichtungen werden als schon nach der letzten Jahre eine außerordentliche Verbilligung, das allgemeine Ansehen von Nutzen. Zu best. bei, wenn ich noch einige Exemplare habe, ich bei meinem rheinischen u. sächsischen Kaufmann ganz bereit sein werde. Die

Glieder-schwellung leidet an den Gelenken ist nicht mehr aufzuheben. **Herrn Maria Schlem, Weimar.** Wirklich man empfiehl. Preis der Flasche 1.50 M. Rollen der Art ohne Verschönerung nur 20 Pf. **Herrn Kaufmann, Buchdruckerei G. u. S. G. Hofen.**

Zusagen in **Stadts-Apotheke**

Nicht nur in Riesa, auch in **Gröba** und allen Orten des Bezirks ist das

Riesaer Tageblatt die gelesenste und verbreitetste Zeitung und zu Ankündigungen aller Art als am bestgeeignetsten zu empfehlen.

Bruteier von, mit höchsten Staats- und Ehrenpreisen prämiert. **Plymouth-Rock, Doh. 4 M.** alle ab **Oswald Nöhler, Wilsdorf.**

Bruteier (wg. **Wendebach**), Doh. und 3 Ort. 3 Mark gibt ab **Kroße, Unterrehen.**

Ficht. Slangen und Stängel (neue Sendung) gibt jedes Quantum billigst ab **Paul Müller, Schwarzwaldhammer, Weiskirch Str. 29.**

Selene-Brille Sonnabend ab **Domiz Gotthold Feinig, Langenberg.**

Seite Gummi-Unterlagen billigst bei **Franz Bräuer, Hauptstraße 64 a.**

Teppiche, jetzt sehr preiswert, bei **Ernst Mittag.**

Frühjahr- und Sommerhandschuhe empfiehlt in reicher Auswahl **Rudolf Schindler, Schulstr. 23. 1.**

Einziges Weltbohnerwachs ohne Glätte empfiehlt **Tapeten- u. Haus Linoleum-Haus** Riesa, Am Technikum, Gröba, Schulstr. 11.

Zöpfe! Zöpfe! in reicher Auswahl, zu jeder Farbe wählend, in verschiedenen Preislagen, mit **Kordel** zu 2,50 M., 3 M., 4 M., 6 M. ohne **Kordel** zu 6 M., 8 M. und 12 M. **Unterlagen, Krepp- und Wellenäden, Bürsten und Kämme** empfiehlt

Otto Heil, Straße 20. Endstation der Straßenbahn. **Aus ausgetümmtem Haar fertigt Zöpfe** billigst und schnellstens an **D. O. ***

Billige **Wachstuchreste**, Stück 5 bis 50 Pf., bei **Ernst Mittag.**

Honig! Honig! garantiert rein, in Waben und Gläsern empfiehlt **Ottomar Wertig, Gasthof Bromnitz.** Bruteier von reinroffen **Winnock** gibt ab **D. O. ***

Man verlange **Arnicaöl** **Dr. Webers** **Arnicaöl** **geg. Haaransfall, Schuppenbildung, Paul Koidel Nachf.**

Bei Magenleiden, Appetitlosigkeit, Verdauungsstörungen trinke man **Pepsinwein**, Fl. 1.25 u. 2.40. Zu haben: **Paul Koidel Nachf., Bahnhofstr. ***

Stiereier u. Figuren in großer Auswahl. **H. Selbmann, Hauptstraße 83 u. Kaiser-Wilhelm-Platz 11.**

Für die Schwächung des Grades unserer lieben Tochter **Anna** sagen wir den lieben Konfirmanten von Wöberau unsern herzlichsten Dank. **Familie Schme in Wöber.**

2. Beilage zum „Niesner Tageblatt“.

Notationsdruck und Verlag von Renger & Winterlich in Nies. — Für die Beilagen verantwortlich: Wilhelm Schmidt in Nies.

N: 65.

Donnerstag, 20. März 1913, abends.

66. Jahrg.

Der Königsmord von Saloniki.

Von all den blutigen Greueln, an denen der Balkankrieg bisher so überreich gewesen ist, ist der Königsmord in Saloniki diejenige Tat, die uns mit dem tiefsten Entsetzen erfüllt. Man liest die Depeschen und man fragt sich vergebens, was dem Mörder die Waffe in die Hand drückte. Man forscht nach Motiven und hört, daß ein Mensch, dem der Wahnsinn aus den Augen leuchtet, den greisen König meuchelte. Zuerst glaubte man, daß ein Bulgare aus nationalem Haß die Tat beging oder daß ein Türke mit diesem Vorbe sich zum Rächer seines bedrängten Vaterlandes gemacht habe. Man hört nun, daß es ein Grieche war, der auf dem neu erworbenen Boden Salonikis den Hellenen-König niederstreckte.

Es war gewiß nicht unnatürlich, daß man in dem Täter zuerst einen Bulgaren vermutete, und man hält übrigens auch jetzt noch verschiedentlich an der Vermutung fest, daß der Anlaß zu dem Vorbe in politischen Motiven zu suchen und der Täter ein Bulgare oder von bulgarischer Seite beauftragt sei. In Bulgarien hat man das Gefühl, während des ganzen Feldzuges von den Griechen in der raffiniertesten Weise überlistet worden zu sein, und diese Überzeugung, vor der Presse eifrig genährt, hat in den breitesten Schichten des bulgarischen Volkes eine starke Griechenfeindschaft erzeugt. Als nämlich im Oktober vor Jahres Rontenegro und Bulgarien den Balkankrieg eröffneten, da stand Griechenland noch lange zögernd abseits und griff erst ein, als die Türken zum Rückzug gezwungen waren. So kam, daß das heißbegehrte Saloniki den Griechen wie eine reife Frucht in den Schoß fiel, noch bevor die Bulgaren es auf ihrem siegreichen Vormarsch erreichen konnten. Die Bulgaren waren es gewesen, die den Weg nach Saloniki freigelegt hatten, aber über der Stadt wehte nun die griechische Flagge. Das Bulgarenheer sah sich um seinen Siegerpreis betrogen, und es war kein Wunder, daß man mit Haß nach den neuen Herren von Saloniki sah.

Es ist eigentlich tragisch, daß der gemordete König die Früchte seiner letzten Erfolge nicht mehr sehen und ernten kann. Vor dem Friedensschluß, zwischen den Schlachten, ist er hingerichtet worden, von einem Wahnsinnigen. Der Mörder hat sich als Sozialist bekant.

Wer es geht nicht an, für diese unsinnige Tat eines Karren die große politische Partei verantwortlich zu machen. Nach Mitteilungen aus Athener politischen Kreisen soll der Mörder des Königs übrigens ein bekannter Anarchist sein. Einen an den König gerichteten Bittbrief hat der Attentäter vor wenigen Tagen in einer Watrosenfneipe abgesetzt. Seine Schriftzüge lassen sehr deutlich erkennen, daß er nur geringe Bildung besitzt. Einige Ausdrücke, die sich auf die gerechte Verteilung der Güter und auf die Förderung des Proletariats beziehen, scheinen aus einer Agitationschrift abgeschrieben zu sein. Trotzdem bleibt man in Athen der Ansicht, einen Geistesgestörten vor sich zu haben, und beweist das mit dem eigentümlich stehenden Bild.

In Saloniki und in ganz Griechenland wehen nun die Flaggen halbmast. Ein ganzes Land, in dem eben noch die Menschen im Siegesjubel schwelgten, ist in tiefe Trauer versetzt worden. Das Mitgefühl einer ganzen Welt wendet sich diesem Volke zu, das auf eine so tragische Weise seinen König verlor.

Berichte von Augenzeugen.

Augenzeugen des Anschlages auf den König melden noch folgende Einzelheiten: Der Täter hielt sich an der Ecke der Dreieinigkeits- und der Feldstraße bei dem Polizeikommissariat verborgen. Der König kehrte vom Spaziergange zurück und ging auf den Palast zu. Als er die Straße überschritt, schoß der Täter auf zwei Schritte Entfernung aus einem Revolver auf den König. Beim ersten Schuß wollte der Flügeladjutant seinen Revolver ziehen. Sofort schoß der Mörder auf ihn, aber die Waffe versagte. Die beiden griechischen Gendarmen, die dem König folgten, stürzten sich auf den Mörder, der jetzt keinen Widerstand mehr leistete. Soldaten kamen den Gendarmen zu Hilfe. Als der Täter festgenommen worden war, wandte sich der Adjutant nach dem König um, den er unversehrt sah. Dieser war jedoch halb bewusstlos zu Boden gefallen und mußte in einen Krämerladen gebracht werden. Er konnte kein Wort mehr sprechen. Soldaten trugen ihn zum Hospital. Bei dem Mörder wurden Revolverpatronen gefunden. Er soll einige Jahre im Auslande gelebt haben und nach der Befehung Salonikis durch die Griechen dorthin gekommen sein.

Die Königsfamilie.

Die Prinzen Georg und Andreas teilten der Königl. Olga die Nachricht von der Ermordung des Königs auf die schonendste Weise mit. Sie brach in Weinen aus und wurde wiederholt ohnmächtig. Gestern morgen ist die Königin mit den Prinzen und Prinzessinnen über Thessaloniki nach Saloniki abgereist. Der Ministerpräsident Benizelos zeigte gestern morgen der Kammer den Tod des Königs Georg und die Thronbesteigung des Königs Konstantin an. Dieser erhielt in Janina durch den Obersten Dusmanis die Nachricht vom Tode seines Vaters. Er weinte heftig. Er hat einen Tagesbefehl an die Armee verfaßt und ist gestern früh mit den anderen Prinzen abgereist.

Verlangen Sie die 2½ Pf.-Cigarette **Jasmatzi-Dubec** die einzig echte!



Georg A. Jasmatzi A.-G., Dresden
Größte deutsche Cigarettenfabrik.

Unterröcke Plaid

aparte Neuheiten
in größter Auswahl.

Ernst Müller Nacht.

Inh. Paul Wende.

Editha.

Roman von Clarissa Rohde.

73

„Mag sie ihr Schlimmstes tun,“ rief Bruno heiter. „Ich bin gefeit. Man hat mich nicht verworfen, das ist mir für mein Selbsterlöser genug. Und wenn ich hier im Kreise lieber Freunde diesen ersten Erfolg feiern darf, kann ich mir Besseres wünschen.“

Er hob sein Glas, und alle stießen freudig an, selbst der Justizrat. „Sie sind eben ein Glückspilz, lieber Baron,“ sagte er, „als beide durch die nächstlichen Straßen des Westens den Heimweg einschlugen. Ihnen gelingt alles. Wer weiß, was Ihnen die Zukunft noch Gutes und Schönes bringen mag.“ Bruno lächelte. Ja, was würde die Zukunft bringen? Hoffte er doch noch auf ein größeres beseligendes Glück, als es der Erfolg seines Dramas war.

27. Kapitel.

Wieder breitete der Frühling seinen Glanz über Wald und Fluß, wieder blühte und duftete alles um das Frauensteinerschloß; noch immer aber standen die weiten Räume leer, noch immer wehte die Herrin in der Fremde. Auch in Schönwalde war der Gebieter erst sehr spät eingezogen. Da sein Drama wider Erwarten ein Repertoirestück geworden war, hatte er sich lange nicht von Berlin trennen können, wo ihn sein neuer Erfolg wieder mehr in das Leben und in die in letzter Zeit nach der Lösung seiner Verlobung von ihm gemiedenen literarischen Kreise zog. Hatte er doch anfangs gehofft, dort einem Glied der Familie Hiller zu begegnen, und er sagte sich, doch erst eine lange Zeit über das Vergangene hinwegzulaufen, ehe das ohne die peinlichste Erregung für ihn möglich wäre. Hiller aber, die nun endlich doch, nachdem sie ihre Tochter verheiratet hatten, nach Berlin heimgekehrt waren, hielten sich ungemein, und in Wahrheit etwas schambhaft, zurückgezogen. Die Familie Winter war nur flüchtig in Berlin gewesen, um gleich wieder nach ihrer Wohnung in Baden-Baden zu übersiedeln.

Um so lebhafter ging es im Amtmannshause zu, wo zu Gertruds Hochzeit gefeiert wurde. Alle Tage sah man die behäbige Amtmannin und Fräulein Christine, zuweilen als dritte im Bunde auch noch die würdige Frau Schott aus Frauenstein in langen Beratungen über Aussteuer und Hochzeit beisammen.

Zihsler und Tapezierer arbeiteten fleißig an der Renovierung des alten Parterres, moderne Möbel wurden hereingeschafft, so daß es bald ein ganz gewandeltes Aussehen erhielt.

Auch das neu erbaute Krankenhaus in Frauenstein stand schon unter Dach und die im Namen der Baronin vom Pastor Lorenz geworbene Diakonissin waltete getreulich bei den Kranken Frauensteins und Schönwaldes ihrer Samaritertätigkeit. Bruno hatte gemeinschaftlich mit dem Pastor schon verschiedene Male sich den Bau angelesen, zu dem Editha trotz des Widerpruches beider Annahmte die nötigen Summen aus ihrem Privatvermögen hergab, daß er sich noch an diesem schönen Werke beteiligen dürfe, hoffte er noch immer, wenn Editha nur erst zurückgekehrt sein würde.

Endlich kam auch dieser von so vielen treuen Herzen ersehnte Tag heran. Die Heimkehr der Baronin hatte sich durch eine Krankheit des kleinen Günther verzögert. Editha hatte, schon auf der Rückkehr begriffen, noch einige Wochen am Genesee weilen müssen. Jetzt war der Kleine soweit hergestellt, daß von den Ärzten die Reise gestattet worden. Aber es war mittlerweile der Juli herangekommen, und Pastor Lorenz wartete schon ungeduldig auf die Rückkehr der geliebten, lang entbehrten Braut, um sie endlich heimzuführen zu können.

Bruno war gerade für einige Zeit nach Berlin gegangen, wo er wegen der Aufführung seines Dramas in der nächsten Winterzeit zu unterhandeln hatte. Und wie immer wildmete er dann auch einige Tage den Fremden und verlebte stille Stunden mit der Rätin in deren Garten, der mitten in dem Gehölz der Großstadt ihn wie eine Oase des Friedens und Wohlseins umfing.

„Sie müssen mir diesen Sommer wieder einige Wochen schenken,“ bat er die Freundin. „Sie ahnen gar nicht, wie sehr ich mich in meiner Einsamkeit dort in Schönwalde nach einem verständnisvollen Worte, einem Austausch der Gedanken sehne.“

Die Rätin nickte. „Ich komme gern,“ sagte sie, „um so lieber, da nun doch auch bald die Baronin nach Frauenstein zurückkehren wird. Dann wird es mir doch endlich möglich werden, dieser Frau, die mein Interesse in so hohem Grade erregt hat, näher zu treten.“

„Ja, wenn Sie erst zurückgekehrt!“ seufzte Bruno auf. „Haben Sie vielleicht etwas Näheres darüber von dem Justizrat erfahren?“

„Er erwartet Sie sehr bald, wie er mir letzt hin sagte,“ entgegnete die Rätin mit einem verständnisvollen Lächeln in das von einem leichten Rot überglommene Antlitz Bruno's schend. Auch Graf Alten und Gemahlin werden sich einige Zeit in Frauenstein aufhalten, wo des Grafen Anwesenheit zur endlichen Erledigung der Nachlassangelegenheit bringend notwendig ist.“

„Ja, ja, Alten schrieb mir davon, doch ohne einen bestimmten Zeitpunkt anzugeben, da alles von der Genesung des kleinen Günther abhängt.“

Zu seiner Freude erfuhr Bruno, als er am nächsten Tage nach Schönwalde zurückkehrte, daß Editha während seiner Abwesenheit in Frauenstein eingetroffen sei. „Ach, die Fremde,“ rief die ihn begrüßende Wirtschaftlerin, nachdem sie ihm diese Nachrichten mitgeteilt hatte, ganz erregt. „Alle Schönwalder sind in Aufregung. Das Krankenhaus ist von oben bis unten mit Gairlanden geschmückt, und bei Amtmanns jubelt Alt und Jung; denn nun ist auch Fräulein Gertrud da, und es wird bald Hochzeit geben.“

Bruno konnte seine Bewegung kaum bemeistern. War es ihm jetzt doch klar, daß er das Bild Edithas im Herzen getragen, seit er sie zum ersten Mal gesehen: hatte er sich doch der ihm entgegengetragenen Liebe jenes schönen, köstlichen Mädchens doch nur hingeeben, um das aussehnende Gefühl für das Weib eines anderen, dessen er sich ohnungslos bewußt geworden war, niederzuhalten.

Editha wandelte indessen mit großen, still glücklichen Augen durch den Garten, Wald und Feld. War sie doch wieder in der Heimat, die ihr jetzt erst wirklich zur Heimat werden sollte, unter all den treuen Menschen, die an ihr hingen, die sie lieb hatte, für die sie fortan, ungehindert durch irgend welche Einsprüche, wirken für die sie leben konnte. Mit dem Kinde an der Hand, schritt sie durch das Dorf, wo ihr aus jedem Hause die Bewohner entgegentraten, die Kinder ihr Blumensträuße überreichten und die Alten ihr voll warmer Bewegung einen Willkommenengruß, ein: „Gott segne unsere liebe, gnädige Frau Baronin!“ zuriefen. Der Pastor lächelte nach dem Krankenhause, wo die Diakonissin ihr vorgesteht wurde, und dann zu dem neu hergerichteten Pfarrhause, wo seine Braut mit ihren Eltern zu einem frugalen ländlichen Frühstück ihrer wartete.

206.20

Der Sturz der Trauerfeier am Berliner Hofe.

Kaiser Wilhelm empfing in später Nachtstunde die amtliche Mitteilung von dem Verbrechen in Saloniki und übermittelte sofort der Königin-Mutter, dem König Konstantin und dessen Gemahlin, seiner Schwester, sein herzlichstes Beileid. Der Kaiser wird sich voraussichtlich bei der Beisetzung durch einen seiner Söhne vertreten lassen. Die kaiserliche Marine, bei der König Georg a la suite geführt wird, wird gleichfalls bei der Trauerfeier vertreten sein. Der preussische Hof legt für den ermordeten König von Griechenland eine Posttrauer von drei Wochen an.

Amliche Prekognitionen.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: „Die Kunde von der Ermordung Seiner Majestät des Königs der Hellenen wirkt erschütternd. Dem heimgegangenen Monarchen ist die Ausübung seines königlichen Amtes lange Jahre hindurch eine entsetzliche Aufgabe gewesen, bis ihm nach fast vollendetem 50-jähriger Regierung kriegerische und politische Vorarbeiten bechieden wurden. Die Freude, sein Lebenswerk durch Erfüllung großer Hoffnungen gekrönt zu sehen, hat er als Genugtuung für manches Verfehlen seiner Bestrebungen noch erfahren, bevor ein grausames Geschick ihn auf der Höhe des Erfolges seinem Lande und seiner Familie entreißen sollte. Wir teilen die Trauer des griechischen Volkes, dessen Herzen sich besonders unter den erhebenden Eindrücken der letzten Monate in Liebe und Treue dem so jäh dahingegangenen Herrscher zugewandt haben. Die Hellenen werden nicht vergessen, daß mit der Regierung des Königs Georgios ihre nationale Wiebergeburt verbunden bleibt, die Europa bewundert. Sie werden sich patriotischen Sinnes um Seine Majestät den König Konstantin scharen, der in schwerer, aber großer Zeit das Erbe des Vaters übernommen hat.“

Der „Reichsanzeiger“ schreibt: „Se. Majestät der König Georg von Griechenland ist in Saloniki einem verbrecherischen Anschlag zum Opfer gefallen. Der Mordanschlag über die Nordlat, die den König der Hellenen mitten aus den Erfolgen eines glücklich geführten Krieges herausreißt, verbindet sich mit tiefer Teilnahme für die königliche Familie, die wie dem dänischen und englischen auch unserem Herrscherhause in naher Verwandtschaft verbunden ist, und für das griechische Volk, dessen Geschichte der hingegangene König 50 Jahre hindurch geleitet hat.“

Das amtliche „Dresdner Journal“ äußert sich wie folgt: „Das ruchlose Verbrechen, dem der König der Hellenen gestern nachmittags zum Opfer gefallen ist, wird in der ganzen zivilisierten Welt das innigste Mitgefühl für das schwer betroffene hellenische Königshaus und das tauernde Volk der Griechen erwecken. Ein tüchtiges Geschick entriß König Georg gerade zu einer Zeit seinem Volke, da die Kriegserfolge seiner tapferen Armee unter der geschickten tatkräftigen Führung des nunmehrigen Königs Konstantin ganz Griechenland in jubelnder Liebe zu dem König und seinem

Haufe einte. Besonderen warmen Anteil an dem jähem Hinscheiden König Georgs nimmt unser erlauchtes Königshaus. Gerade vor einem Jahre wollte Se. Königliche Hoheit der Kronprinz in Athen, wo er bei dem nun heimgegangenen Monarchen und der königlichen Familie eine so überaus herzliche Aufnahme fand.

Der neue König Konstantin.

Der neue König Konstantin, der bisherige Herzog von Sparta, steht im 45. Lebensjahre und ist mit einer Schwester des deutschen Kaisers, Prinzessin Sophie von Preußen, vermählt. Der im Oktober 1880 geschlossene Ehe sind fünf Kinder entsprossen, deren ältestes der jetzt 23-jährige Kronprinz Georg ist. Der neue König führte seit 1890 in jedem Sommer während der Abwesenheit des Königs Georg die Regentenschaft. Die Mithersolge während des griechisch-türkischen Krieges im Jahre 1897, den der damalige Kronprinz als Oberbefehlshaber mitmachte, raubten ihm viele Sympathien. Im Jahre 1900 schied er aus der Armee aus, trat aber noch im gleichen Jahre wieder ein und übernahm das Oberkommando über die gesamte Armee. Durch die siegreiche Kriegsführung im gegenwärtigen Balkanfeldzuge hat sich der neue König eine große Popularität erworben. König Konstantin hat übrigens seine militärische Ausbildung im deutschen Heere erhalten, er besuchte die Kriegsschule in Berlin und studierte je ein Semester in Berlin und Leipzig, ist Chef des preussischen Garde-Grenadier-Regiments Nr. 3 und wird a la suite des 2. Garderegiments zu Fuß geführt, in dem er Leutnant war. — Man hofft, daß das schreckliche Ereignis auf den Gesundheitszustand der Königin Sophie (Schwester des deutschen Kaisers) keinen nachteiligen Einfluß ausüben wird. In nicht zu ferne Zeit sieht die hohe Frau einem freudigen Familienereignis entgegen.

Vermischtes.

Aufklärung des großen Juwelendiebstahls in Berlin. Den Nachforschungen der Polizei ist es im Laufe der Nacht gelungen, das geheimnisvolle Dunkel, das über den drei Juwelendieben lagerte, zu lüften und den Vorgang in allen Einzelheiten aufzuklären. Wenn auch die Täter sich noch auf freiem Fuße befinden, so ist es sicher, daß ihre Verhaftung in kürzester Zeit erfolgen wird. Als Haupttäter kommt der 25 Jahre alte frühere Leutnant Herbert Kolberg in Frage, der früher in einem Feldartillerie-Regiment im Einsatz diente, dort fahnenflüchtig wurde und nach Verbüßung einer Freiheitsstrafe sein Wirkungsfeld nach Berlin verlegte, wo er bald auf die schiefle Ebene geriet und bereits wiederholt wegen Schwindels, Zechprellerei und Kuppelerei mit den Gesetzen in Konflikt geriet. Das junge Mädchen, welches die Bekanntschaft mit der Russin vermittelte, ist identisch mit einer Frau Margarete Pfeffer geb. Böhm, die jetzt im 24. Jahre steht und in den Kreisen der Lebenswelt unter dem Namen „Bobi“ bekannt

ist. Als dritter im Bunde kommt der Kaufmann Artur Krause mit dem Spitznamen „Abi“ in Frage, der bis vor kurzem in Berlin in Stellung war. Das saubere Kleblatt hatte sich nach Verübung des Diebstahls nach Hause begeben, um sich später in einem Café in der Friedrichstraße wieder zusammenzufinden. Von dort aus besuchten sie ein Weinrestaurant in der Potsdamer Straße, wohn sie einen Juwelenhändler besuchten, um die erbeuteten Juwelen anzusehen. Da der Kauf insolge des Widerstandes des Händlers nicht zustande kam, besaßen die drei nicht mehr soviel Geld, um die Fesse bezahlen zu können. Sie ließen deshalb ein mit Brillanten und Saphiren besetztes goldenes Uhrenarmband für 35 Mark zum Pfande. Hierauf begaben sie sich wieder nach einem Café in der Friedrichstraße und von hier aus nach einem Lokal im Westen Berlins. Schließlich landeten sie in einem Automobil in Friedenau, wo sie in einem Lokal eine Uhr für 10 Mark verpfändeten. Die verpfändeten Gegenstände sind von der Kriminalpolizei sicher gestellt worden. Da die drei mittellos zu sein scheinen, wird angenommen, daß sie sich noch in Berlin verborgen halten.

ER. König Alfons als Zeitungsfreund. Die Zahl der herrschenden Monarchen, die mit der Presse sympathisieren und gern mit Journalisten ihre Anschauungen austauschen, ist, so wird im Corriere della Sera behauptet, ganz unerschöpflich klein. Einen König aber hat Europa, der nicht nur die Macht der Presse als dem Sprachrohr der öffentlichen Meinung anerkennt, sondern sich auch für den Beruf des Journalisten besonders interessiert und sogar nicht davor zurückschreckt, Redaktionen aufzusuchen und im Redaktionszimmer mit Redakteuren zu plaudern. Das ist Alfons XIII. Auch als kürzlich in Madrid die großen neuen Geschäftsgebäude der Zeitung „El Imparcial“ eröffnet wurden, ließ es sich der König nicht nehmen, einige Tage später in Begleitung seines Adjutanten das neue Heim der Zeitung aufzusuchen. Der König von Spanien besuchte sämtliche Redaktionszimmer, ließ sich auch die Schreibmaschinen und die Verwaltungsküchensachen zeigen, ging dann in den Speisesaal, um die neuen Schreibmaschinen in ihrer Tätigkeit zu sehen. Und schließlich verweilte er längere Zeit im Maschinenraum und beobachtete die Tätigkeit der Rotationsmaschine. „Mit solchen Maschinen also“, meinte Alfons XIII. lächelnd, „vernichtete man Politiker und mandmal auch Könige.“ Im Konferenzsaal der Redaktion hatte man inzwischen in aller Eile ein Diner vorbereitet, und der König erklärte sich bereit, an dem Bankett teilzunehmen. Zwischen dem Verlagsdirektor und dem Chefredakteur nahm er Platz; an dem Diner, ober richtiger gesagt, an dem Lunch nahmen sämtliche Redakteure, Reporter und Verwaltungsküchensachen des Blattes teil, wie auch ein Duzend der Seher und des Maschinenpersonals. Der König unterhielt sich mit allen und später erhielten sämtliche Teilnehmer an diesem Lunch eine Photographie mit der eigenhändigen Unterschrift des Monarchen.

Zum Feste

Ist jede Hausfrau darauf bedacht, einen wohlgelungenen, selbstgebackenen Festkuchen auf den Kaffeetisch zu bringen. Sie wird stets Ehre mit ihrem Kuchen einlegen, wenn sie dazu das echte Dr. Dettler's Backpulver „Bodin“ verwendet.

(Der Name „Bodin“ ist gesetzlich für Dr. Dettler's Fabrikate geschützt und darf nicht nachgemacht werden.)

Dr. Dettler's Festkuchen.

Zutaten: 500 g Mehl, 1 Pöckchen von Dr. Dettler's „Bodin“, 200 g Butter, 200 g Zucker, $\frac{1}{2}$ bis $\frac{1}{4}$ Liter Milch, 5 Eier, das Weiße zu Schnee geschlagen, 150 g Rosinen, 150 g Korinth, ein halbes Pöckchen von Dr. Dettler's Vanillin-Zucker, Salz nach Geschmack.

Zubereitung: Die Butter rühre schaumig, gib Zucker, Vanillin-Zucker, Eigelb, Milch, Mehl, dieses mit dem Bodin gemischt, hinzu und zuletzt die Rosinen, Korinth, Salz und den Gieschnee. Fülle die Masse in die gefettete Form und backe den Kuchen 1 bis 1 $\frac{1}{2}$ Stunden.

Ebittha.

Roman von Clarissa Lohde.

74

Nach Bruno hatte sie logisch nach ihrer Ankunft gefragt und gehört, daß er in Berlin sei. Das war eine kleine Enttäuschung gewesen. Sie freute sich auf dieses Wiedersehen, konnte sich ihm sagen zu können, wie sie sich die ganze Zeit mit ihm beschäftigt habe, wie sie seine Erfolge mitgeföhlt, wie sie sich an dem Leben seines Dramas, das zu sehen ihr nicht vergönnt gewesen war, erbaut und allen Ideen, die er darin entwickelt, zugestimmt habe. Die Diakonistin hatte eine nach schwerer Krankheit in der Genesung begriffene Frau in Schärmaße zu pflegen, die zu den besonderen Schilfungen Ebitthas zählte. Sie versprach daher der Schwester, nachmittags dort einen Besuch zu machen.

Der Tag war so frisch und heiter, daß Ebittha sich entschloß, den Weg, der fast ganz durch einen Buchenwald führte, zu Fuß zurückzulegen. Die Diakonistin empfing die Baronin, die schon einige Erfrischungen für die Kranke geschickt hatte, in der Tür. Es ging heute schon sehr viel besser, berichtete sie. Die Freude habe die Kranke merkwürdig gekräftigt. Ebittha lobte das Aussehen der kleinen Wohnung, die unter der sorgenden Hand der Schwester hübsch und sauber erschien, und segnete im Stillen ihren Entschluß, diese Pflanzung herbeizuführen zu haben. Nun waren auch die Aermsten und Verlassendsten des Dorfes nicht mehr ohne Hilfe oder auf den Beistand anderer, außerdem schon mit Arbeit überlasteter Familienmitglieder angewiesen.

Die Kranke preßte die Hand der Baronin, die sich sanft auf ihre arbeitsharten Finger legte, an ihre Lippen. „Dank, tausend Dank, gnädige Frau Baronin! Der Herrgott sei mit seiner Gnade bei Ihnen und schenke Ihnen Glück und Segen!“ hauchte sie voller Andacht.

„Glück und Segen!“ dachte Ebittha, als sie einige Minuten darauf weiter dem Forsthaus zuschritt, wo sie nach dem alten Förster sehen wollte, der jetzt ohne Weib und Kind einsam dort hausen mußte. Was es noch ein Glück für sie? Ach, sie hätte es ja nur wie ein Schattenbild an sich vorüber haften sehen, und wie bald war es in Nacht und Dunkel versunken!

Ein „Guten Tag, gnädige Frau Baronin!“ tönte ihr von der offenen Türe eines Hauses entgegen.

„Guten Tag, Dörche! Wie geht es?“

„Gott sei gepriesen, gut! Wollen die Frau Baronin nicht einen Augenblick bei mir eintreten?“

Ebittha folgte freundlich der Einladung. Mit Befriedigung glitt ihr Auge dabei über die saubere Kleidung der wenn auch noch nicht kräftig, so doch gesund aussehenden Frau. Welch eine Wandlung war da vorgegangen. Und die Kinder? Keine Unordnung, keine schmutzigen Hände und Gesicht mehr. „Du bist zufrieden?“ fragte sie, in der weiß getünchten Stube mit den blank geschweiften Stühlen sich umschauend.

„Ich kann nicht klagen“, antwortete die Frau. „Ich habe Arbeit, und da ich meinen Lohn jetzt behalten und nach meinem Willen verwenden darf, kann ich für meine Kinder sorgen und alles blank und proper halten.“

„Und Deine ältesten Kinder?“ fragte Ebittha. „Der Junge ist noch in der Lehre beim Schmied in Frauenstein, wohin ihn der gnädige Herr Baron gebracht hat. Er geht jetzt zum Herrn Pastor in die Christenlehre und mit Gottes Hilfe wird doch noch ein braver Mensch aus ihm. Der Lustkriegen im Hause hatte ihn ganz verborben, er war ein verwahrloster Bursche.“

„Und Deine Tochter?“

„Ich, wissen die gnädige Frau Baronin denn noch nicht? Die will ja Fräulein Gertrud in die Pfarre als Stubenmädchen nehmen, wenn sie sich verheiratet.“

„Nein, Gertrud hat mir noch nichts davon gesagt; aber es freut mich, freut mich sehr.“

„Die Frau Baronin wollen noch zum Förster?“ fragte die Schulf, als Ebittha sich zum Fortgehen anschickte. „Ich sah ihn vorher über die Felder nach seinem Hause gehen. Der Herr Baron war mit ihm.“

„Der Herr Baron? Seit wann ist er zurück?“

„Seit gestern abend, glaube ich. Er hat hier auch schon im Vorübergehen vorgeprochen, und sich nach den Kindern erkundigt. Ach, aber verändert wird ihn die gnädige Frau Baronin finden, so hell schaut er jetzt aus den Augen, so ganz anders, wie im vorigen Sommer. Da ging er immer so still und in sich geteilt herum und blickte nicht recht, noch links. Jetzt steht er so fröhlich in die Welt, als stände ihm etwas recht Gutes bevor.“

Ebittha nickte der Geschwägigen noch einmal zu und eilte hastig weiter. Bald aber maßigte sie ihren Schritt, eine eigene Bangigkeit überfiel sie. „Dörche, schalt sie sich. Meine Nerven sind noch immer nicht so stark wie ich glaubte.“

Der Förster sah vor der Tür seines Hauses und rauchte, aber er war allein, Ebittha konnte sich eines Gefühls der Enttäuschung nicht erwehren, als der alte Mann ihr ehrfurchtsvoll entgegentrat und sie nötigte, sich auf der Bank neben ihm auszurufen. Aber sie lächelte sich wirklich müde und hatte auch dies und jenes zu fragen, was des alten einsamen Mannes Behagen betraf. „Unser Herr Baron ist auch wieder hier“, bemerkte er, als er ihre sorgenden Fragen beantwortet hatte. „Er wollte zu der Frau Baronin hinüber und ging nur für einen Augenblick mit dem Gehilfen nach der Waldeck, wo die Raupen in diesem Frühling so viel Schaden getan haben.“

Ebittha blühte nach der angekündigten Richtung. Da trat auch schon Bruno aus dem Schatten der Bäume hervor, der Forstgehilfe in bescheidener Entfremung neben ihm. Als er die schlanke, schwarze Frauengestalt an der Seite des alten Försters erblickte, starrte er und blieb einen Moment stehen. Dann aber ging es wie ein Blitz über sein Gesicht. Beide Hände streckte er ihr entgegen. „Ebittha!“

Was war es, das ihr bei dem Klang seiner Stimme alles Blut zum Herzen trieb? Sie mußte sich Gewalt antun, um vor den Augen der beiden sie beobachtenden Männer ihre Fassung zu bewahren.

„Willkommen in der Heimat!“ fuhr er fort. „Ich war im Begriffe, Sie in Frauenstein aufzusuchen. Gestatten Sie mir, Sie auf Ihrem Heimweg zu begleiten.“ Sie nahm mit leiser Regung des Hauptes sein Anerbieten an.

Bruno schüttelte dem alten Förster zum Abschied die Hand. „Wir suchen ein andermal weiter über den Wald.“ Wenige Minuten später schritt er an Ebitthas Seite auf dem von Buchen überschatteten Wege hin, der nach Frauenstein führte.

Schon neigte sich die Sonne zum Untergange, leises Klauschen ging durch die Zweige, die Vögel zwitscherten im Laube. Beide überkam die Erinnerung, wie sie vor noch nicht einem Jahre denselben Weg nebeneinander gewandelt waren.

Deutscher Abend.

Montag, den 31. März 1913, 7/9 Uhr abends in Höpfners Hotel
Öffentlicher Vortrag Sr. Exc. des Herrn Generalleutnant von Liebert,
 W. v. R.:

„Auswärtige Politik und Wehrvorlage.“

Die unterzeichneten Vereine laden hierzu ein.

Verein für das Deutschtum im Auslande.
Deutsche Kolonialgesellschaft.
Deutscher Luftflottenverein.
Deutscher Flottenverein.
Deutscher Wehrverein.

Jedermann willkommen!

Eintritt frei!

Gasthof Lichtensee.

Den 2. Osterfeiertag ladet zur
hartbesetzten Ballmusik
 ergebenst ein **G. Wittig.**

Gasthof z. Eisenbahn

Jakobsthal.
 Geröllter Ausflugsort.
 Angenehmer
 Aufenthalt für Familien.

Gasthof Zeithain.

1. Osterfeiertag ladet zum
Stattongregg
 von 8 Uhr an; sowie den
 2. Feiertag von nachmittag
 4 Uhr an zur
hartbesetzten Ballmusik
 freundlichst ein
Hermann Jentich.

Festtage

empfehle
**Weiß- und
 Rotweine**
 in 1/2 und 1/4 Flaschen,
feine Vikore,
Rum, Arac, Cognac,
Delcardinen
 in div. Größen,
geschn. Vachs
 in Dosen,
Sardellen-Butter,
Andovis-Butter,
Vachs-Butter,
Freiburger
Salz-Breteln,
Pumpnickel,
ff. Filet-Seringe
 in Remoulade und
 Rosonnalle,
Mal und Sering
in Gelee,
Appetit-Syrd,
frische Zitronen,
Sardellen-Capern.

Alfred Otto,

Gröba.

Prima

Weizenmehle

Orgl.-S. Kaiseranzug
 Str. 16, 50 Mt.,
 II. Quaf. 16.— Mt.
 empfiehlt

Paul Richter, Gröba

Strehlaer Straße.

Palmin und Palmona

frisch einetroffen
 bei **Th. Doektor.**

Hotel Kaiserhof.

Wenn Sie Karfreitag:
Geflügelsuppe
Karpfen blau m. Butter
Pökelsuppe
m. Comiso-Allerlei
Kalbsfricandeau
Compot Salat Dessert.

Lamm's Restaurant,

— in Röderau. —
 Morgen zum Karfreitag
 empfehle Kaffee und selbst-
 gebakenen Kuchen. Es ladet
 freundlichst ein **Max Lamm.**

Gasthof Weißig.

Den 1. Osterfeiertag von
 nachmittags 3 Uhr an
grobes Breistegeln,
 sowie den 2. Osterfeiertag
hartbesetzte Ballmusik.
 Dazu ladet freundlichst ein
Edwin Wöhberg.

Gasthof Kobeln.

Montag, den 2. Osterfeiertag
öffentliche Tanzmusik,
 wozu freundlichst einladet
Franz Dreikönig.

Gasthof Ledwig.

Den 2. Feiertag
hartbesetzte Ballmusik,
 wozu ergebenst einladet
R. Eberhardt.

Gasthof Hadewig.

Den 2. Osterfeiertag ladet zur
hartbesetzten Ballmusik
 freundlichst ein **Max Flecke.**

Gasthof Jahnshausen.

Den 2. Osterfeiertag
Jugendball,
 von 4—8 Uhr Tanzverein,
 wozu ganz ergebenst einladet
H. Selze.

Gasthof Stöpsitz.

Den 2. Feiertag ladet zum
Ostervall
 freundlichst ein
Johannes Wöcher.

Gasthof Admiral,

Boberien.
 Morgen Karfreitag ladet zu
 Kaffee und Kuchen
 freundlichst ein
Rudolf Gähnein.

Gasthof Bahra.

Montag, d. 2. Osterfeiertag
 ladet zur
Ballmusik
 freundl. ein **Arno Thalheim.**

Gasthaus Grotzig.

Sonntag, den 23. März,
 nachm. 3 Uhr
Stattongregg,
 wozu alle Staatsfreunde freund-
 lichst einladet **Robert Otto.**

Oier!

Sonnabend
 abend u. Sonn-
 tag früh wird in der Bergs-
 brauerei Jungbier gefäkt.

Gasthof Bauzig.

Zweiten Osterfeiertag ladet zur
hartbesetzten Militär-Ballmusik
 — von 4 bis 8 Uhr Tanzverein —
 freundlichst ein **O. Hettig.**
 Morgen Karfreitag Kaffee und Eierplinsen.

Gasthof Gröba.

Montag, den 24. März, 2. Osterfeiertag
große öffentliche Ballmusik
 von 4—7 Uhr Tanzverein
 nach dem **feiner Ball**
 bis 1 Uhr.

Empfehle gleichzeitig an beiden
 Feiertagen gutgepflegte Oiere und
 Weine, div. kalte u. warme Speisen,
 sowie ff. Quart-, Sahn-, Streuselkuchen und Kaffee.
 Es ladet ganz ergebenst ein **Paul Grohe.**



Zum Anker, Gröba.

Den zweiten Osterfeiertag
feine öffentliche Militär-Ballmusik
 — 4 bis 7 Uhr Tanzverein. —
 Empfehle vor, während und nach den Feiertagen das
 gutbedammliche Gröbaer Ostervier.
 Hierzu ladet freundlichst ein **Albert Vietich.**

Gasthof Reussen.

Montag, den zweiten Osterfeiertag
öffentliche Ballmusik
 — Anfang 4 Uhr. —
 Hierzu ladet freundlichst ein **M. Schneider.**

Gasthof Mergendorf.

Sonntag, den ersten Osterfeiertag
gross. Militärkonzert
 gespielt vom gesamten Musikkorps
 des Feldart.-Reg. Nr. 82 unter persönlicher Leitung seines
 Musikmeisters Sonnenberg.
 Entree 40 Pfg., Familienkarte 1 M. Anfang 8 Uhr.
 Montag, den zweiten Feiertag

große öffentliche Militär-Ballmusik
 — von 4 bis 8 Uhr Tanzverein. —
 Tanzkarten am Bisset.
 Hierzu ladet freundlichst ein **Emil Barthel.**

Balkes Tanz- und Anstands-Lehrkursus
Hotel Kronprinz, Riesa.
 Die nächste Unterrichtsstunde beginnt Freitag, den
 28. März, abends 8 Uhr. Geehrte Damen und Herren,
 welche gelassen sind, an diesem Kursum noch teilzunehmen,
 werden gebeten, sich am genannten Tage dorthin einzufinden.
 Hochachtungsvoll **Edwald Balke**
 Lehrer für Tanz und Umgangsformen.

Mädchen-Kleider
 empfiehlt sehr preiswert
Ernst Mittag.

Ungebleichte Hemdenbarchente

Spezial-Qualität Meter 35 Pfg.
 Beste Qualitäten Meter 50 und 55 Pfg.

Adolf Ackermann

Wettinerstraße 14.

Sächsisches Städtebund-Theater

Direktion: **Santf-Georgi, Dresden.**
Hotel Höpfner, Ostermontag, d. 23. März, 8 Uhr.
 Novität. Nur einmalige Aufführung.
 Uraufführungrecht für Sachsen.

Irrende Liebe.

Schauspiel in drei Akten von Max Mar.
Preise: I. Parterre 1.50 M., (im Vorort 1.25 M.),
 II. Parterre 1.25 M., (im Vorort 1.— M.), Parterre 60 Pfg.
 (im Vorort 50 Pfg.), Galerie 40 Pfg., (im Vorort 30 Pfg.).
 Vorverkauf in der Buchdruckerei Abendroth
 und Wittig, Riesaerstraße. Abendkasse von 7 Uhr an.

Waldschlößchen Röderau.

Sonntag, den 23. März (1. Osterfeiertag)
öffentliche Theateraufführung
„Der Sonnwendhof“

Schauspiel in 5 Aufzügen, gespielt von Mitgliedern
 der freiwilligen Feuerwehr.

Kassenöffnung 1/7 Uhr. Anfang 1/8 Uhr.
 Eintritt 40 Pfg., numerierter Platz 60 Pfg.
 Biletts im voraus bei den Herren Jünger, Andrich, Wöhlig
 und im Waldschlößchen.

Der Reinertrag ist zu Feuerwehrgeworden bestimmt.
 Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

das Kommando.

Hotel zum Stern.

Sonntag, den ersten Osterfeiertag, auf vielseitigen Wunsch
 Schauspiel der beliebten

Dresdner Klotzsche-Maurice-Sänger.

Hotel Wettiner Hof.

Dienstag, den 25. März (3. Osterfeiertag)
großes Extra-Militärkonzert
 von der gesamten Kapelle des 2. Königl. Sächs.
 Pionier-Bataillons Nr. 22.

Leitung: Königl. Musikmeister J. Gümmer.
 Vorzüg. gewähltes Programm. Anfang punkt 8.15 Uhr.
Eintritt 40 Pfg., Militär 25 Pfg.
 Familienkarten 3 Stück 1 Mark.

Nach dem Konzert feiner Ball.
 Ergebenst ladet ein **R. Richter.**

Hotel Reichshof, Zeithain.

Zweiten Osterfeiertag
Konzert u öffentliche Ballmusik,
 gespielt vom Bandonionklub Riesa. Anfang 5 Uhr.
 Hierzu ladet freundlichst ein **Oskar Wäber.**

Gasthof Gohlis.

Ersten Osterfeiertag
großes humoristisches Gesangskonzert
 der brillanten und bekannten Meißner Trio-Sänger
 (gegr. 1804). 5 Herren, 1 Soubrette.
 Auftritten der schneidigen Soubrette und Lieber-Sängerin
 Frä. Alexander, sowie des großartigen Quettisten Nordon
 als Strahnenlehrer. Neues humorist. Familienprogr.,
 alles umfasst sich. Neu! Das Kiesel in der Schwarz-
 waldmühle. Neu! Große Bosse mit Gesang etc. etc.
 Anfang 8 Uhr. Biletts im Vorverkauf 40 Pfg.,
 an der Kasse 50 Pfg.
 Hierzu ladet freundlichst ein **F. Kunze.**

Gasthof „Admiral“, Boberien.

Montag, den 24. März, zum 2. Osterfeiertag
feine Militär-Ballmusik
 — 4 bis 8 Uhr Tanzverein. —
 Werde an beiden Tagen mit Speisen, sowie Kaffee
 und Kuchen bestens aufwarten.
 Hierzu ladet ganz ergebenst ein **H. Gähnein.**

Gasthof Münchritz.

Sonntag, ersten Osterfeiertag 1913, **große Theater-**
aufführung von Mitgliedern des R. S. Militärkonzerts
 Münchritz und Umgegend:

„Der Einjährig-Freiwillige als Badegast“

humoristisches Soldatenstück in 4 Aufzügen.
 Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang punkt 8 Uhr.
 Ergebenst laden ein **M. Bahrmann, der Vorstand.**

Achtung! Bobes Sänger

kommen ersten Osterfeiertag
Gasthof Gröba.